Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 90 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 14 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 42 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 56 (1. Blatt) | Dienstag, den 7. März 1922 | 50. Jahrgang

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 6. März.)

Der Preußische Landtag nahm am Montag seine für kurze Zeit unterbrochenen Plenarsitzungen wieder auf. Man hatte mit einer recht lebhaften Sitzung gerechnet, standen doch die kommunistischen Anträge über den Hungerstreik in den Strafanstalten und über die Rückforderung der Datomörder auf der Tagesordnung. Die Besprechung war aber eine ziemlich zahme. Abg. Schuhmann (Komm.) begründet den Antrag über den Hungerstreik, verlangt Auskunft über den Umfang dieses Streikes und über den Gesundheitszustand der politischen Gefangenen. Die seinerzeit von der Regierung abgegebene Versicherung, mit dem Gesundheitszustand der Gefangenen stände es nicht schlimm, habe den Tatsachen nicht entsprochen. Mehrere der Gefangenen seien an den Folgen gestorben. Nicht um gemeine, sondern um politische Verbrechen handele es sich. — Abg. Rabold (Unabh.): Die Preußische Regierung hat eine schwere Schuld auf sich geladen. Die Auslieferung durfte nicht geschehen. Mit Recht ist die Regierung im Reichstage als „spanischer Hoflieferant" bezeichnet worden. (Zurufe links: Nieder mit der deutsch-spanischen Blutjustiz!) — Regierungsvertreter Dr. Humann: Die Gefangenen haben selbst erklärt, daß sie nicht wegen der Behandlung in den Hungerstreik getreten sind. Mit Rücksicht auf die vom Reichsjustizministerium angeordnete Nachprüfung der Urteile aus dem Frühjahr 1921 nimmt das Staatsministerium davon Abstand, sich bei der Regierung für den Erlaß eines Amnestiegesetzes einzusetzen. Für die Abstellung berechtigter Beschwerden muß Sorge getragen werden. — Eine sehr kurze Erklärung des Innenministers Severing begründete die Auffassung der Regierung in der Auslieferungsfrage. Das Reich sei hier zuständig und die preußische Regierung hatte zu einem Widerspruch gegenüber der vom Reich getroffenen Maßnahmen keinen Anlaß.

Abg. Limbertz (Soz.) gibt eine Erklärung seiner Fraktion ab, die die Auslieferung der beiden Spanier bedauert. Wahrung des Asylrechts für politische Flüchtlinge muß eine Ehrensache der deutschen Republik sein. Der mitteldeutsche Aufstand war eine Folge der kommunistischen Hetze. — Abg. Lindeiner-Wildau (Deutschnatl.): Die Anträge zeigen, daß man gegen die deutsche Rechtspflege Sturm laufen will. Wir wollen ein unabhängiges objektives Richtertum. Der Dato-Mord war ein Glied in einer großen Kette von Terrorakten. — Abg. Dr. Schmidt (Zentr.): Die Berichte der Gefangenen sind nicht kritiklos hinzunehmen. Bei ihrer Abfassung spielt die subjektive Auffassung eine große Rolle. Eine ausnahmslose Amnestie für politische Verbrechen kann es nicht geben. — Abg. Dr. Heidenreich (D. Vp.): Die an dem mitteldeutschen Aufstand wirklich Schuldigen sind zum allerwenigsten Teile gefangen. Eine ganze Anzahl gemeiner Verbrechen sind von den Aufrührern begangen worden. Deshalb lehnen wir eine allgemeine Amnestie ab .— Abg. Dr. Kriege (D. Vp.): Die Ermordung war ein Akt der Rache gegen den Ministerpräsidenten, weil dieser gegen das verbrecherische Treiben der Kommunisten in Spanien nachdrücklichst eingetreten ist. Politische Raechakte können nicht als politische Straftaten, sondern müssen als gemeine Verbrechen angesehen werden. Wir lehnen die Anträge ab. — Abg. Dr. Hoepker (Dem.): Die Amnestie darf in einem Rechtsstaat nicht zu einer Dauereinrichtung werden. Die Auslieferung der Täter geschah zu recht. Ein politischer Mord lag nicht vor. — Abg. Schnetter (Komm.): Wir fordern eine Amnestie für alle revolutionären proletarischen Arbeiter. Wozu haben die Mehrheitssozialisten ihre Minister in der Regierung?

Dienstag: Weiterberatung. Kleine Vorlagen, Kultushaushalt, Volksschulwesen.

Besprechungen über die Zwangsanleihe.

Reichsminister Dr. Hermes hat laut Deutscher Allgemeiner Zeitung für Donnerstag nachmittag die Gewerkschaftsvertreter zu einer Besprechung über die Zwangsanleihe eingeladen. Er hat einen Fragebogen übersandt, dessen wichtigste Fragen lauten: Welcher Vermögenssatz soll die Maßgabe für die Höhe der Beteiligung an der Zwangsanleihe bilden? Soll der Vermögenssatz vom 31. 12. 22 als Maßstab angesehen werden? Wann und wie sollen die Einzahlungen erfolgen? Würden, wenn die Anleihe nach dem Stande vom 31. 12. 22 bemessen wird, Vorauszahlungen auf Grund von Selbsteinschätzungen, die jeder im Laufe des Jahres 1922 vorzunehmen hätte erfolgen können? Könnte die Notopferveranlagung nach der Selbsteinschätzung nach Bemessung für die Grundlage der Höhe der Vorauszahlungen benutzt werden? Welcher Zinsfuß soll vom 4. Jahre an gewährt werden?

Laut B. L. hatten gestern nachmittag Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft, des Großhandels und des Handwerks mit den Staatssekretären Schröder und Zapp Besprechungen über die Frage der Zwangsanleihe. Endgültige Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Der verzögerte Reparationsentscheid.

Die französische Regierung hat bekanntlich den übrigen Alliierten mitgeteilt, daß sie der Ansicht sei, die deutsche Denkschrift wegen der Finanzreformen solle nur der Reparationskommission übermittelt werden, weil diese gemäß dem Friedensvertrag alle Befugnisse besitze, die Zahlungen Deutschlands und die zu leistenden Garantien festzulegen. Die belgische Regierung schloß sich der französischen Anschauung an und überreichte der Reparationskommission offiziell die Denkschrift des deutschen Kanzlers, wobei sie erklärte, die Reparationskmomission habe zu entscheiden, ob Deutschland für die Zahlungen im Jahre 1922 ein Moratorium zu gewähren sei. Falls die Reparationskommission zu dieser Ansicht komme, solle sie die Zahlungen in Geld und natura für das laufende Jahr feststellen und eine Reform des Garantieplanes für Deutschland ausarbeiten, dessen Erfüllung die Voraussetzung für die Gewährung des Moratoriums wäre. Belgien wollte anscheinend die Dinge in Fluß bringen, aber diese Absicht dürfte durch die Haltung der englischen Regierung zerstört werden, die auf den französischen Vorschlag noch keinerlei Antwort erteilt. Bekanntlich steht England auf dem Standpunkt, daß zwar die deutschen Vorschläge der Reparationskommission zu überweisen seien, daß aber zuerst die Konferenz der Finanzminister stattfinden solle. Diese wird zwei Tage dauern, nämlich Mittwoch und Donnerstag.

Lloyd George in Erholungsurlaub.

(W) Chamberlain teilte gestern im Unterhause mit, daß Lloyd George wegen einer starken Erkältung an seine Wohnung gefesselt ist. Die Blätter melden, daß Lloyd George an Bronchitis leide. Er sei daher nicht in der Lage gewesen, der gestrigen Kabinettssitzung beizuwohnen. Er habe auf ärztliches Anraten beschlossen, einen sofortigen Erholungsurlaub anzutreten und werde sich morgen oder Mittwoch nach Criccieth begeben.

Reuter meldet: Balfour wird in seiner heutigen mit Spannung erwarteten Rede Lloyd Georges Beschluß hinsichtlich der Kabinettskrise bekanntgeben. Bisher ist Lloyd George noch nicht zu einer endgültigen Entscheidung gekommen. Es besteht daher noch die Möglichkeit, daß er in kurzem zurücktreten wird. Chamberlain und andere Führer der Konservativen haben bisher noch keine befriedigende Formel zu finden vermocht, die eine loyale Haltung des rechten Flügels der Konservativen gegenüber Lloyd George gewährleistet. — Wie Reuter weiter erfährt, ist Lloyd George eifrig darauf bedacht, alle Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen, die die bevorstehenden internationalen Konferenzen, deren Urheber er ist, bieten können. Es ist daher möglich, daß er sich bestimmen läßt, noch einen oder zwei Monate im Amte zu bleiben und auf diese Weise dem Bedürfnis der Stunde für den Wiederaufbau Europas den Vorrang vor seinen persönlichen Wünschen zu geben.

Die Ereignisse in Fiume.

Aus Fiume meldet die Grazer Tagespost, daß das revolutionäre Komitee, das die Macht in Händen hat, Sonntag die Vereinigung Fiumes mit Italien proklamiert hat. Den Blättern zufolge ist der bisherige Fiumer Regierungspräsident Zanella am Sonnabend abend mit seiner Frau in Laibach eingetroffen und gedenkt nach Wien überzusiedeln.

Der Ministerrat in Belgrad hat Sonntag nach einer Erklärung des Ministers des Aeußeren über die Ereignisse in Fiume beschlossen, an die große und die kleine Entente eine Note zu richten, in der die sofortige Bestimmung der Grenze des Staates Fiume verlangt wird. Der jugoslavische Gesandte in Rom hatte wegen der Ereignisse in Fiume eine längere Besprechung mit der italienischen Regierung.

Neue Kriegsgefahr im Osten.

In London liegt eine Reihe von Nachrichten vor, wonach die Bolschewisten bereit wären, falls die Konferenz von Genua nicht die von ihnen gewünschten Erfolge zeitigte, einen Angriffskrieg gegen Polen und Rumänien zu unternehmen. „Daily Expreß" zufolge hätte Trotzki erklärt, daß man für eine Million 600 000 Pfund Sterling Kriegsmaterial noch vor der Konferenz von Genua bestellen müsse. Der Sowjetgesandte in Reval hätte Instruktionen erhalten, den vorgesehenen Betrag aus estnischen Banken an die Sowjetagenten in England zu überführen. Moskau werde Diamanten und Perlen nach Estland senden, damit diese entsprechend verwendet werden könnten.

Vor einem neuen Vorstoß gegen Moskau?

Nach in Moskau vorliegenden Nachrichten herrscht ein lebhafter Verkehr zwischen Petljura, der sich zur Zeit unter einem fremden Namen in Warschau aufhält, und Wrangel. Petljura verfügt über eine militärische Macht von 15 000 Mann. Eine Abteilung davon befindet sich in Warschau, der Stab in Tarnow. Mitte Dezember wurden 3000 Wrangelsoldaten nach Bessarabien befördert. Der Stab Wrangels befindet sich in Sofia. Zu Anfang des Jahres soll ein Bündnis zwischen Petljura und Wrangel zustande gekommen sein. Die vereinigten Streitkräfte sollen 50 000 Mann betragen.

Neue Lohnforderungen der Spitzenorganisationen.

Am 3. 3. haben die 5 Spitzenorganisationen, Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Afabund, Deutscher Beamtenbund, deutscher Gewerkschaftsbund und Gewerkschaftsring der Reichsregierung eine schriftliche Eingabe übermittelt, in der mit Rücksicht auf die Teuerung sofort Verhandlungen über eine angemessene Erhöhung der Grundgehälter und Grundlöhne des Personals der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe gefordert wird. Wie der Vorwärts mitteilt, hat die Reichsregierung die Verhandlungen mit den Organisationen auf Freitag, den 10. 3. festgesetzt. Zurzeit finden in den beteiligten Verbänden Beratungen über die Höhe der zu stellenden Forderungen und das taktische Zusammenarbeiten statt.

Die Reichsgewerkschaft über den Streik.

(TU) In einer in Essen stattgefundenen Versammlung der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter sprach der Führer des letzten Eisenbahnerstreiks, der Eisenbahnbeamte Menne aus Berlin, in einem 2½stündigen Vortrag über Ursache und Entstehung des Streiks. Der Redner nahm scharf gegen die Regierung Stellung und erklärte, daß obere Beamte zu viel und untere Beamte zu wenig seien. Diese Beamten seien zu spät in die Gewerkschaftsorganisation eingetreten. Die heutigen Minister seien nicht die rechten Männer. Nur eine Regierung, die sich auf die breite Masse und nicht auf das Kapital stützt, sei die gegebene. Der Redner verurteilte sodann das Verhalten der Spitzenorganisationen, die den Abbruch des Streiks erzwungen haben. Ferner wandte er sich scharf gegen den Reichswehrminister Gröner, dem er vorwarf, das gegebene Kanzlerwort umgebogen zu haben. Der Berliner Lokomotivführer Wiegand, der nach Menne das Wort ergriff, ersetzte im wesentlichen noch dessen Ausführungen.

Es wurde folgende Entschließung angenommen: Die Versammlung fordert vom Reichskanzler restlose Erfüllung der vor dem Abbruch des Streiks getroffenen Vereinbarungen. Dazu gehört vor allem, daß dem Rachefeldzug des Ministers Groener ein Ende bereitet wird. Sie fordert die Einstellung der Maßregelungen gegen die Führer der Reichsgewerkschaft und gelobt Treue gegenüber den Führern. Die Versammlung erteilt dem Vorsitzenden die Ermächtigung, von den letzten gewerkschaftlichen Mitteln Gebrauch zu machen, wenn nicht alle diese Forderungen restlos erfüllt werden. Die Entschließung wurde den Berliner zuständigen Stellen und dem Essener Eisenbahndirektionspräsidenten übergeben.

Parteitag der bayerischen Sozialdemokratie.

(TU) Der in Augsburg stattgefundene Parteitag der bayerischen Sozialdemokratie, der in Anwesenheit von 231 Delegierten vom Landtagsabgeordneten Bauer geleitet wurde, gestaltete sich zu einer Kundgebung für die Einheit des republikanischen Reiches und die Abweisung aller partikularistischen Bestrebungen. Der Vertreter des Parteivorstands, Landtagsabgeordneter Müller, unterstrich die Notwendigkeit einer unteilbaren deutschen Republik. Ein Redner aus dem Saargebiet warnte vor dem Partikularismus und erklärte, wenn die starke Klammer der Reichseinheit gesprengt würde, dann werde Frankreich in die Lage kommen, das Saargebiet zu annektieren. Der Abgeordnete Adolf Braun berichtete über den Verlauf der Frankfurter Ländertagung. Hermann Müller hielt dann ein Referat über die Koalitionspolitik im Reiche und erklärte, daß die Sozialdemokratie durch den außenpolitischen Druck in die Koalition hineingepreßt worden sei. Die politisch unzulänglich geschulten Wählermassen hätten den Reichstag zusammengesetzt. Bei dem Ausscheiden der Sozialdemokraten aus der Koalition würde wiederum ein Zustand eintreten, der neue Sanktionen nach sich ziehen würde. Die politische Haltung der Mehrheitssozialdemokratie werde von immer breiteren Kreisen als richtig anerkannt. Die Beschlüsse des Parteitages bezogen sich hauptsächlich auf die Teuerungsfrage. Es wurden Entschließungen angenommen, die vom Reichstag und vom Landtag, von der bayerischen und von der Reichsregierung eine Reihe von Maßnahmen zur Ueberwachung des Lebensmittelhandels und zur Bekämpfung wucherischer Ausbeutung fordern.

Kapp stellt sich.

(TU) Kapp hat an die „Dresdner Nachrichten" am 1. März ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, daß er am 1. März dem Reichsgericht seine Bereitwilligkeit erklärt habe, sich unter Leistung einer Sicherheit von 100 000 Mark diesem unter Gewährung freien Geleits und unter Verschonung mit der Untersuchungshaft zu stellen. Kapp bezeichnete den Urteilsspruch im Jagowprozeß als einen Fehlspruch. — Wie die Sächsische Korrespondenz von zuständiger Seite erfährt, ist gestern nachmittag gegen 3 Uhr das Schreiben Kapps auch bei der Oberreichsanwaltschaft eingegangen.

Tagesereignisse.

— **(Die Unentgeltlichkeit der Lernmittel.)** Der Bildungsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit der Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel. Staatssekretär Schulz teilte mit, daß das Reich nicht in der Lage sei, hierzu Zuschüsse zu leisten; das Reichsministerium des Innern könne daher keinen Druck auf die Durchführung von Artikel 145 der Reichsverfassung üben. Einstimmig angenommen wurde ein von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, den Demokraten und dem Zentrum gestellter Antrag, dem auch die Mehrheitssozialisten sich anschlossen; „die Reichsregierung zu ersuchen, den Ländern Beihilfen zu gewähren, damit für unbemittelte und für kinderreiche Familien Lernmittel frei oder doch verbilligt beschafft werden können". Im Sachen des Reichsschulausschusses wurde eine geeignete Bekanntgabe seiner Beratung an den Bildungsausschuß beschlossen. Am 10. März beginnt der Ausschuß die Beratung des Reichsschulgesetzes.

— **(Drohende Arbeiteraussperrung in England.)** Für diese Woche droht in England wieder eine Aussperrung, die ungefähr 1 Million Arbeiter betreffen wird. Wenn bis zum Sonnabend eine Einigung zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern der Metallindustrie nicht erzielt werden kann, werden 400 000 Metallarbeiter in diesen Tagen ausgesperrt. Die gleiche Gefahr droht am Mittwoch einer gleich großen Zahl von Arbeitern des Schiffsbaues. Im Falle der Schiffbauarbeiter handelt es sich um eine Lohnreduzierung und im Falle der Metallarbeiter um eine Regelung der Ueberstunden.

— **(Von der Dritten Internationale.)** Auf der Tagung der Dritten Internationale in Moskau sprach Sinowjew über die Einheitsfront der Arbeiter und führte aus, die Einberufung und Beschleunigung der Konferenz von Genua sei von größter Bedeutung für das Proletariat aller Länder. Man werde die Führer der Zweiten und Zweieinhalbten Internationale zwingen, Farbe zu bekennen, und die Sozialdemokratie werde einen Wechsel auszustellen haben, den sie infolge ihrer Verkettung mit der Bourgeoisie nicht werde bezahlen können. Der Kommunismus müsse die Mehrheit des Proletariats für sich gewinnen, und seine Aussichten seien günstig, da seine Theorien den richtigen Marxismus darstellen. Ein deutscher Redner führte aus, die Lage in Deutschland sei revolutionärer als in Frankreich und Italien, aber sie sei sehr kompliziert. Der deutsche Kommunismus habe ein ganzes Jahr lang geschwankt und die Anarchisten hätten sich abgetrennt. Jetzt sei man aber zu der Schlußfolgerung gekommen, daß eine einige Taktik aller kommunistischen Parteien notwendig sei.

— **(Vorträge Liman v. Sanders im besetzten Gebiet verboten.)** Die interalliierte Rheinlandskommission hat die von General Liman v. Sanders beabsichtigte Vortragsreise durch die besetzten Gebiete mit der Begründung verboten, daß die Vorträge geeignet seien, in der Bevölkerung einen Geist hervorzurufen, der die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Besatzungstruppen beeinträchtigen könnte.

— **(1 000 Mark für den Zentner Roggen.)** Aus dem Kreise Niederbarnim hört die „Deutsche Zeitung", daß besonders in der Gegend Oranienburg bis Wensickendorf Agenten und Aufkäufer von Hof zu Hof ziehen und den Bauern jetzt schon 1000 Mark für den Zentner Roggen der nächsten Ernte bieten. Sie verbreiteten das Gerücht, das Brot werde im Herbst etwa 75 Mark kosten. Auf allen Gebieten werde eine außerordentliche Teuerung einsetzen usw. — Die „Deutsche Zeitung" knüpft hieran die Frage: Wer steckt hinter diesen Leuten, die nicht nur Beunruhigung in die Bevölkerung tragen, sondern durch ihre hohen Angebote den Bauern zum Wucherer machen und das deutsche Volk ins Elend führen.

— **(220 000 Personen in der Berliner Fremdenkolonie.)** Nach einer Meldung des Berliner „Ruf" beträgt die ständige Fremdenkolonie Berlins gegen 220 000 Personen. An erster Stelle stehen die russischen Emigranten. Ihre Zahl ist nicht genau bekannt, doch wird sie bereits über 100 000 geschätzt. Außerdem leben in Berlin 30 000 Ukrainer, 25 000 tschechoslowakische Staatsangehörige und 20 000 Polen. — (Für die Fremdlinge sind Wohnungen vorhanden!)

— **Der Rittergutsbesitzer von Kaehne wird jetzt, da die bisherigen gerichtlichen Ermittelungen seine Schuldlosigkeit ergeben haben, gegen die Zeitungen, die entstellende Nachrichten über die Vorfälle in Petzow verbreiteten, laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung" Strafantrag stellen, desgleichen gegen die Hauptführer der Grindower Protestversammlung, einen Mehrheitssozialisten und einen Unabhängigen.**

Westfalen und Rheinland.

Mieter-Versammlungen.

Kamen, 7. März. Der Mieterschutz-Verein Kamen veranstaltete am vergangenen Sonntag für Bergkamen, Overberge, Heeren-Werve, Methler, Westick, Oberaden, Weddinghofen, Niederaden und Kamen sechs große Mieter-Versammlungen, in denen die Herren Heinzerling-Arnsberg, Hotten-Bochum und Gärtner-Kamen Referate über das Reichsmietengesetz, das Mieterschutzgesetz und die Wohnungsbauabgabe hielten. Die Versammlung in Kamen im renovierten Saale des Herrn Sichtermann am Bahnhof leitete der Vorsitzende des Mieterschutz-Vereins für den Amtsgerichtsbezirk Kamen, Herr Scharfenberg. Der erste Vorsitzende des rhein.-westf. Verbandes der Mieterschutz-Vereine, Herr Heinzerling, hielt hier das Referat. Redner sprach eingangs über das vom Reichstag vor einigen Tagen verabschiedete Reichsmietengesetz, das für den größten Teil des deutschen Volkes von der größten Bedeutung sei, da doch 93% aller Staatsbürger dem Mieterstande angehörten. Man könne über die Zwangswirtschaft im allgemeinen denken, wie man wolle, eine Aufhebung derselben für das Wohnungswesen sei heute ein Unglück für Volk und Vaterland, weil in dem Augenblick viele Familien ohne Obdach seien, andererseits die Mieten eine ungeahnte Steigerung erfahren würden, Das sei keine persönliche Auffassung, sondern eine Frage des wirtschaftlichen Lebens. Wie in allen Fragen müsse eine Verständigung möglich sein und man müsse sich seitens der Hausbesitzer den gegebenen Verhältnissen anzupassen versuchen. Erfülle das neue Reichsmietengesetz, das zwei Jahre im Schoße der Regierung gelegen habe, auch nicht alle Wünsche der Mieter-Organisationen, so sei doch vieles erreicht worden im Interesse des Mieterstandes. Wir verwerfen, so betonte der Referent, die Sozialisierung des Hausbesitzes und besonders des Wohnungswesens, da wir es nicht verantworten können, wenn dem kleinen Eigentümer der Hausbesitz genommen würde. Wir sehen ein, daß schwere Lasten auf dem Hausbesitz ruhen und haben zugegeben, daß öffentlich-rechtliche Lasten gemeinsam getragen werden sollen, aufhören muß aber der Standpunkt der Vermieter, daß der Mieter nur geduldet ist. Nach der Reichsverfassung soll jedem Bürger eine Wohnung zustehen, und zwar eine solche, in der er sich wohl fühlt. Danach streben die Mieterschutz-Vereine. Der Hausbesitz verlange höhere Mieten mit der Begründung, daß dann auch wieder neue Wohnungen geschaffen würden. Fest stehe doch, daß viele Häuser mit großen Summen und Gewinnen verkauft wurden, und doch sei kein Haus vom Privatkapital erbaut worden. Bei dem Mangel an Wohnungen sei der Erlaß der Mieterschutz-Verordnung und die Einrichtung der Mietseinigungsämter nötig gewesen. Die Mietseinigungsämter hätten sich trotz mancher Fehler gut bewährt. Die Mietseinigungsämter müßte man ausbauen und verbessern, nicht abbauen. Das Reichsmietengesetz sei eine Ergänzung der bisherigen Verordnungen. Redner erläuterte eingehend das neue Gesetz und ging auf das Mitbestimmungsrecht der Mieter ein. Die Fortdauer der Zwangswirtschaft sei nötig, um die Spekulation mit Wohnungen zu verhindern. Uebersteige das Angebot die Nachfrage an Wohnungen, dann stehe der Aufhebung nichts entgegen. Der Mieter müsse Opfer bringen, mit einer Mietssteigerung auf 100% sei zu rechnen. Dem Hausbesitzer müsse anteilig gegeben werden, was er für Unterhaltung seiner Häuser und für öffentlich-rechtliche Abgaben nötig hat, aber er dürfe andererseits nicht mehr erhalten wie derjenige, der sein Geld nicht in Häuser steckte, sondern in die Bank legte. Der Hausbesitz sei kein Erwerbszweig, sondern als Kapitalsanlage zu betrachten. Das neue Reichsmietengesetz habe Gültigkeit bis zum 1. Juli 1926. Aufgabe aller Mieter sei es, sich zusammenzuschließen, damit später erreicht wird, daß das Gesetz verlängert wird. Gemeinsam mit dem Hausbesitzer müßten Wege der Verständigung gesucht werden, um aus dieser Not des ganzen Volkes herauszukommen und damit Ruhe und Frieden im Vaterlande wieder eine Stätte haben. Herr Heinzerling ging dann auf die künftige Gestaltung des neuen Mietrechtes und die Forderungen des Mieterbundes ein. Aufklärung müsse ins Volk, damit die Zwistigkeiten zwischen Mieter und Hausbesitzer ein Ende finden. Unter Hinweis auf die Erfolge, die die Organisation den Mietern brachte, schloß der Redner mit einem Appell zum Eintritt in den Mieterschutz-Verein. Herr Oelgeklaus sprach dann in interessanten Darlegungen über Kündigungen von Wohnungen, über Räumungsklage usw. Der Mieter habe in derartigen Fällen den Anspruch auf Räumung anzuerkennen, gegen die Kostenpflicht aber Verwahrung beim Gericht einzulegen. Eine Räumung der Wohnung könne nur durchgesetzt werden, wenn eine andere Wohnung zur Verfügung stehe. Herr Gärtner weist noch darauf hin, daß in den Fällen, wo der Hauswirt die Annahme der Miete verweigert, diese am besten beim Amtsgericht hinterlegt wird, damit komme der Mieter nicht in Verzug. Viele Eigentümer gingen dazu über, Gartenland, das mit der Wohnung vermietet wurde, zu kündigen, das sei nicht statthaft. Ein Vertrag könne nur mit Genehmigung des Mietseinigungsamtes oder des Pachteinigungsamtes geändert werden. Die Meinung einzelner Koloniebewohner, daß sie es nicht nötig hätten, einer Mieter-Organisation anzugehören, sei irrig. Viele Verwaltungen gingen jetzt dazu über, die Kolonien an Unternehmer zu verpachten, und da sei es nötig, den Mieterschutz-Verein im Rücken zu haben. Starke Erbitterung herrsche in den Kreisen der Koloniebewohner über die hohen Gaspreise. Man möge Gasuhren aufstellen, damit das gezählt würde, was tatsächlich verbraucht wird. Eine Gasflamme koste monatlich 39,60 Mk. in den alten Kolonien, während in den neuen Kolonie-Häusern für 5 elektrische Flammen nur 32,50 Mark aufgebracht werden brauchten. Vom 1. April ab wolle man auf die Gaslieferung verzichten. Eine Versammlung der Koloniebewohner in nächster Woche werde sich mit dieser Sache näher befassen. Herr Heinzerling bedauerte in seinem Schlußwort, daß nicht ein Hausbesitzer das Wort ergriff, um in eine sachliche Auseinandersetzung treten zu können. Er ging dann näher auf aufgetretene Fragen ein und schloß nochmals mit der Aufforderung zur Organisierung aller Mieter.

* *

Kamen, 7. März. **(Verschiedenes.)** In der 7. Jahreswoche vom 12. bis 18. Februar sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 3, darunter 1 mit tödlichem Verlauf (je 1 Weddinghofen, Rhynern, Unna), Scharlach 1 (Unna), Unterleibstyphus 9 (Oberaden), Grippe 1; Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Unna, Altenbögge), Schlafkrankheit 1. — Im ganzen Reg.-Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 38 (6), Genickstarre 7 (3), Kindbettfieber 7 (3), Körnerkrankheit 1, Tuberkulose (79), Ruhr 9, Scharlach 27 (1), Unterleibstyphus 18 (3), Paratyphus 2, Grippe 39 (31), Schlafkrankheit 1 (3).

Die amtlichen Devisenkurse der letzten Woche:

	New York	London	Amsterdam	Zürich
25. Februar	222	977	8500	4345
27. "	228	1006	8700	4475
28. "	227	1009	8675	4495
1. März	230	1022	8750	4500
2. "	239	1061	9200	4700
3. "	251	1115	9650	4975
4. "	252	1115	9550	4965

(Sozialrentner.) Auf die morgen vormittag beginnende Aufnahme der Sozialrentner-Beihilfenanträge im hiesigen Stadtwohlfahrtsamt weisen wir im Interesse der Sozialrentner nochmals hin. Papiere (Rentenbescheide usw.) müssen vorgezeigt werden. Da die Aufnahme der Fragebogen eine umfangreiche Arbeit bedeutet und 8 Tage Zeit in Anspruch nimmt, wird es sich empfehlen, das Stadtwohlfahrtsamt in diesem Zeitraum in andern Angelegenheiten — abgesehen von dringenden Fällen — möglichst nicht in Anspruch zu nehmen.

(Die Nachprüfung des Ortsklassenverzeichnisses.) Reichstagsabgeordneter Dr. Höfle teilt dem „Münsterischen Anzeiger" die Ergebnisse der Nachprüfung mit, die der 39. Ausschuß des Reichstages an dem Ortsklassenverzeichnis vorgenommen hat. Nach dieser Aufstellung sind in Westfalen u. a. folgende Orte höher eingestuft: Kreis Lüdinghausen: Ascheberg C, Bockum A, Hövel A, Stadt Münster A, Kr. Altena: Stadt Plettenberg A, Herscheid B, Hüllscheid A, Nachrodt-Wilblingwerda A, Landgemeinde Plettenberg A, Werdohl A, Holthausen C. Kr. Arnsberg: Freienohl C, Bachum C, Beckum D, Belecke C, Sundern C, Warstein C, Hachen D, Asseln D, Altenasseln D, Allendorf D, Asbeck D, Hagen D, Mülheim D, Ammecke D, Voßwinkel C. Landkreis Dortmund: Husen A. Landkreis Hamm: Altenbögge A, Berglamen A, Bönen A, Herringen A, Nordbögge A, Rhynern B, Rünthe A, Südkamen A, Berge B, Heeren-Werve A, Werries A. Kreis Soest: Werl B, Borgeln C, Dinker C, Eickelborn C, Holtum C, Ostbüderich C, Ostönnen C, Bahnhof Ostönnen C, Westbüderich C, Günne D, Beckinghausen D, Bremen D, Ostinghausen D, Waldringen D, Wastern D.

(Evangelische Gemeinde.) Auf die heute abend um 8 Uhr im Bergheimschen Saale stattfindende Versammlung evangel. Männer und Frauen, in der über die Stiftung neuer Glocken beraten werden soll, wird noch einmal aufmerksam gemacht.

(Neuordnung des Lotteriespielplans.) Für die nächste Spielperiode der preußisch-süddeutschen Staatslotterie wird, wie das B. T. an gutunterrichteter Stelle erfährt, ein den Zeitverhältnissen entsprechender vollständig neuer Spielplan aufgestellt. Als höchste Prämie ist eine Million Mark in Aussicht genommen, und auch die übrigen Prämien und Gewinne werden entsprechend erhöht werden. Selbstverständlich werden auch die Lospreise neu geregelt, was sich um so nötiger erweist, als der gegenwärtige Preis des ganzen Loses mit 400 Mark nur das Doppelte des Vorkriegspreises beträgt und daher der inzwischen eingetretenen Geldentwertung nicht entfernt Rechnung trägt. In der sächsischen Staatslotterie kostet das ganze Los heute bereits 750 Mark. So hoch wird jedoch in Preußen nicht gegangen werden. Letzten Endes hängt die Höhe der Preise und Gewinne von dem Ergebnis einer Umfrage ab, die augenblicklich bei den Kollekteuren die Runde macht, und die über den Umfang der von jedem einzelnen Kollekteur zu erwartenden Losbestellungen schätzungsweisen Aufschluß geben soll.

Heeren, 7. März. **Ein Mieter-Schutzverein** wurde hier am Sonntag vormittag nach einem Vortrage des Vorsitzenden des Mieterschutz-Verbandes Heinzerling-Arnsberg gegründet. Als vorläufiger Vertrauensmann wurde Herr Anton Nocke, Heeren-Werve, Hammerstraße, gewählt.

Heeren, 7. März. **Geschlossen** wurde seitens des Landrates das Geschäft des Bäckermeisters Hermann Junne von hier wegen Unzuverlässigkeit auf Grund des § 38 der Reichsgetreidegesetzgebung.

Bönen, 7. März. **(Diebstahl.)** Dem Bahnmeister F. wurden aus einem Stall an der Bahnwärterbude 186 zehn wertvolle Hühner gestohlen. — In der Nacht vom Freitag zum Samstag versuchten zum wiederholten Male Diebe bei dem Lohgerber M. einzubrechen, wurden jedoch durch die Wachsamkeit des Hofhundes verscheucht.

Werne (Lippe), 7. März. **(Zusammenschluß der Stadt- und Landgemeinde Werne.)** Nach eingehenden Verhandlungen in Kommissions- und öffentlichen Besprechungen während der letzten 2½ Jahre ist hier in voriger Woche durch fast einmütigen Beschluß der Vertretungen von Stadt- und Landgemeinde Werne die Vereinigung der beiden Gemeinden unter einheitliche Verwaltung zum 1. Oktober ds. Js. beschlossen. Die Vertretungen machten sich das Ergebnis der Beratungen der Eingemeindungskommission zu eigen, die einstimmig zu dem Resultat gekommen war, daß eine Verschmelzung von Werne-Stadt und -Land im höchsten Interesse beider Gemeindewesen liegt. Durch die Bereitwilligkeit der beiden leitenden Beamten, der erweiterten Stadt die Möglichkeit zu bieten, den zukünftigen Bürgermeister ohne Aufwendung hoher Abfindungskosten frei wählen zu können, gelang es, das letzte Hindernis zu überwinden. Herr Bürgermeister Hartmann und Herr Amtmann Ohm haben ihre Posten zum 1. Oktober ds. Js. zur Verfügung gestellt. Ersterer beantragt wegen vorgerückten Alters seine Pensionierung, letzterer wurde unter Weitergewährung seiner Bezüge abgefunden, weil die Gemeinden des Restamtes Werne, Stockum und Capelle die Erhaltung eines selbständigen Amtes nicht zuließen. Die Bewohner von Capelle wollen sich dem Amte Nordkirchen, die Stockumer dem Amte Herbern anschließen. Der Kreisausschuß und der Kreistag Lüdinghausen haben diesen letzteren Beschlüssen ihre Zustimmung gegeben.

Holzwickede, 4. März. **(Diebstähle.)** In den Nächten zum 26. und 27. v. Mts. wurde in den Kellerräumen des Kaufmanns Bernhard Nasse ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe entwendeten mehrere Gläser mit eingekochtem Schweinefleisch und Obst und eine Flasche Waldbeerensaft. — In der Nacht zum 27. v. Mts. haben Diebe durch Zertrümmern einer Fensterscheibe in dem Keller des Bäckermeisters Polle einen Einbruch verübt und dort zirka 1 Zentner Margarine und eine Anzahl Brote entwendet. Von den Dieben ist noch nichts bekannt.

(s) **Lichtendorf**, 6. März. **(Ein Schwein und Kalb gestohlen.)** In der Donnerstag-Nacht haben Spitzbuben dem Landwirt Bährensmann jr. einen Besuch abgestattet. Sie sind nach Zertrümmerung einer Tür in den Stall eingedrungen, haben ein Kalb an Ort und Stelle abgeschlachtet und weiter ein Schwein im Werte von zirka 1000 Mark gestohlen.

(s) **Westhofen**, 6. März. **Diebe** drangen in die Kellerräume der Villa Max Lohmann und stahlen größere Vorräte an Lebensmitteln, Wein und anderen Sachen.

Dortmund, 6. März. **(Verschiedenes.)** Am 2. März, nachmittags gegen 6 Uhr, wurde auf dem Körnerhellweg, unweit der Altestraße, die Schülerin des Oberlyzeums Margarethe Becker, wohnend in Körne, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie am selben Abend gestorben ist. Führer des Kraftwagens war der Bauingenieur Patz aus der Nebenbacherstraße. Frl. Becker wollte nach Verlassen eines Ladens den Körnerhellweg überschreiten; das Automobil kam aus der Richtung Wambel. Die Nähe des Autos ist anscheinend von ihr übersehen worden. Im letzten Augenblick versuchte sie, dem Fahrzeug auszuweichen. Auch der Führer wollte an ihr vorbeikommen. Bei dem Bemühen, sich gegenseitig auszuweichen, erhielt sie den Stoß. Der Kraftwagen beförderte die Verletzte sofort zu einem Arzt und sodann in die elterliche Wohnung. — Am 27. Februar wurden an der Eisenbahnlinie in der Nähe von Annen 2600 Meter Telegraphenbronzedraht gestohlen. Der Draht wurde am folgenden Tage unweit des Tatortes, auf einer Wiese versteckt, vorgefunden. Mehrere Polizeibeamte legten sich am folgenden Tage in der Nähe des Verstecks auf die Lauer und überraschten die zum Abholen des Drahtes erschienenen Diebe. Es entstand eine Schießerei, in deren Verlauf der Bergmann Heinrich Schaub zu Dortmund-Dorstfeld, Wittenerstr. 141, und der Arbeiter Otto Giesmann, Dortmund, Leopoldstr. 60 wohnhaft, festgenommen wurden. Drei weitere Täter, sowie die auf der Chaussee mit einem Fuhrwerk haltende Althändlerin, welche den Draht verladen wollte, entkamen. Die sofort von der Kriminalpolizei Dortmund aufgenommenen Nachforschungen führten zur Festnahme des Zöglings Karl Schaub aus Dortmund-Dorstfeld, sowie der Althändlerin Berta Wewerung und des Händlers Jos. Piasecki, beide Kesselstr. 75. — Einem Landwirt aus Villerbeck wurde in der Linienstraße von einer Dirne der Betrag von 5000 Mark entwendet. Von dem gestohlenen Gelde konnten ihm 3000 Mark wieder behändigt werden. Die Dirne wurde von der Wache in der Linienstraße festgenommen. — Ein dreister Taschendiebstahl wurde vorgestern nachmittag gelegentlich einer Kartoffelpolonäse an der städtischen Verkaufshalle am Markt ausgeführt. Ein junges Mädchen, das leichtsinnigerweise ihr Geldtäschchen in die äußere Mantelstasche gesteckt hatte, wurde von Langfingern um 900 Mark erleichtert, die sie zu Einkäufen für ihre in nächster Woche stattfindende Hochzeit mitgenommen hatte.

(b) **Barop**, 6. März. **(Tod durch Ueberfahren.)** Abends 8 Uhr wurde von dem Personenzuge 422, Barop—Annen in der Nähe der Maschinenfabrik ein etwa 25jähriger Arbeiter überfahren und sofort getötet. Die bei dem Toten vorgefundene Monatskarte von Barop nach Annen trug den Namen Bruno Wolf.

! **Hagen**, 2. März. **(Eisenbahn- und Kirchendiebe.)** Am Samstag abend fiel einem Kriminalbeamten auf, daß ein Eisenbahner in einer Wirtschaft in der Körnerstraße Stoffe zum Verkauf anbot. Der Mann wurde mit zur Wache genommen, wo sich herausstellte, daß er die Sachen aus dem Packwagen eines Personenzuges auf Bahnhof Hagen entwendet hatte. Der Wert der Stoffe beläuft sich auf mehr als 10 000 Mark. Der ungetreue Eisenbahnschaffner wohnte in Boelerheide und ist in Vorhalle stationiert. — Sonntag abend gegen 6 Uhr überraschte der Küster der Eppenhauser Kirche einen Mann, der ein buntes Fenster des Gotteshauses eingeschlagen und dort eine Sammelbüchse erbrochen hatte. Die Kriminalpolizei, der der Täter übergeben wurde, ermittelte in ihm einen von der Staatsanwaltschaft Dortmund wegen schweren Diebstahls verfolgten Arbeiter namens Ruschinski.

! **Haspe**, 2. März. **(Todessturz.)** Hier glitt eine Frau auf der Treppe zu ihrer Wohnung aus, stürzte herunter und mußte mit einem schweren Schädelbruch besinnungslos ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie inzwischen gestorben ist.

(bu) **Horst-Emscher**, 4. März. **(Großer Eisenbahndiebstahl eines Brautpaares.)** Am Bahnhof Horst-Emscher-Nord hat der Eisengroßhändler Steinmann aus Horst einen Lagerplatz, auf dem sich viel Eisen befindet. Nachts stahlen Diebe von dem Lagerplatz und von Eisenbahnwagen etwa 15 Zentner Eisen und schleppten es zu einem auf dem Roggenacker stehenden Pferdefuhrwerk, welches damit abfuhr. Die Diebe sind ein gewisser Heinrich G. und seine Braut, die 19 Jahre alte Lucie W. Ersterer ist aus Brauck, letzterer aus Essen. Bei diesen Eisendiebstählen hat die Braut Männerkleidung getragen. Gewöhnlich zogen beide zwischen 3 und 5 Uhr nachts los und etwa neun Wochen lang soll dies unredliche Paar dies getrieben haben. Ein sehr einträgliches Geschäft, denn der Hehler, der in Essen wohnt, soll für eine Fuhre allwöchentlich etwa 4000 Mark gezahlt haben. Außerdem sind noch andere Abnehmer des Diebesgutes mit ähnlichen Zahlungen beteiligt gewesen. Infolgedessen war es gar kein Wunder, wenn G. sich eine neue Möbeleinrichtung für drei Zimmer anschaffen konnte als Vorbereitung auf die Hochzeit. Der Wert des Diebesgutes wird auf 100 000 Mark geschätzt. G. war früher ein ordentlicher Arbeiter. Bei der Aufruhrbewegung 1920 soll er führend tätig gewesen sein. Bei einem Raub von Lohngeldern auf Zeche Mathias Stinnes hier war er auch beteiligt. Die Braut des G., die ihm bei den Eisendiebereien geholfen hat, sollte in Essen in Fürsorgeerziehung genommen werden.

(g) **Beelen**, 6. März. **Zwei schwere Jungen** hatten sich wegen Einbruchsdiebstahls in mehreren Fällen vor der Strafkammer in Münster zu verantworten: Der Werkzeugschlosser Mathäus Kömpel und der Schlosser Nikolaus Klingen, beide aus Düsseldorf. Sie begaben sich mit noch einem Kellner namens Friedrich Stasch im September 1921 in die Gegend von Greffen und Beelen, wo sie mehrere Einbrüche ausführten und stahlen, was ihnen in die Finger fiel. Der Landjäger Albrecht aus Herzebrock kam den Räubern, die die Gegend unsicher machten, auf die Spur und stellte sie schließlich in der Nähe von Beelen. Hierbei kam es zu einem Feuergefecht zwischen dem Landjäger und Stasch, wobei der Landjäger wie auch Stasch zu Tode kamen. Als der Landjäger Albrecht tot am Boden lag, sprangen die beiden Angeklagten hinzu, nahmen sein Fahrrad und den Revolver und verschwanden. Der Kriminalpolizei aus Düsseldorf ist es bald gelungen, die beiden Burschen hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Angeklagte Kömpel ist geständig, die Diebstähle begangen zu haben, Klingen markierte in der heutigen Sitzung den geisteskranken Mann, indem er auf die Frage des Vorsitzenden dummes Zeug redete. Es wurden bestraft: Kömpel mit 4 Jahren Zuchthaus, Klingen mit 3 Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen und es wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

! **Essen**, 4. März. Im Mudra-Prozeß wurde als Zeuge der Legationssekretär D. von Franzius, einer der Kölner Offiziere, zu denen Mudra in engem Vertrauensverhältnis stand, am Dienstag vernommen. Der Zeuge war zunächst Personalreferent im Berliner Zentralkomitee des Roten Kreuzes, gab aber diese Stellung wegen Unstimmigkeiten auf, worauf Mudra, der inzwischen das Essener Flüchtlingslager eingerichtet hatte, zu einem Vertreter beim Generalstabsoffizier am Kölner Brückenkopf ernannte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er mit Mudra Privatgeschäfte betrieben habe, verneint der Zeuge, der einstweilen uneidlich vernommen wird. Im Laufe der Vernehmung werden zwei Privatbriefe verlesen, die der Zeuge gelegentlich an einen Freund geschrieben hat, und in denen er sich mit dem Leben und Treiben Mudras in Köln beschäftigt. In den Briefen heißt es u. a.: „Die Orgien arten zum Skandal aus und werden Ernst (gemeint ist Mudra) den Hals brechen. Ich habe an vielen Orten Rücksprache genommen und festgestellt, daß die Animosität gegen ihn überall wächst. Wenn es so weiter geht, wird er schließlich nicht mehr zu halten sein." Am Schlusse der Vernehmung des Zeugen von Franzius beantragt der Staatsanwalt, den Zeugen nicht zu vereidigen, weil er dringend verdächtig sei, sich an den Mudraschen Machenschaften beteiligt zu haben. Der Staatsanwalt kündigt an, daß aus diesem Grunde nachträglich das Verfahren gegen von Franzius eingeleitet werden soll. Nach kurzer Beratung beschließt das Gericht die Vereidigung des Zeugen. Es wurde dann noch eine kleine Episode aus Mudras Tätigkeit gestreift. Das Rote Kreuz hatte seinen Beamten eine Weihnachtsgratifikation in Höhe von 300 Mark zugebilligt, die in Form eines Schecks überwiesen wurde. Auch Mudra erhielt einen solchen Scheck übermittelt. Aber er löste ihn nicht ein. Auf die Frage eines anderen Beamten, warum er den Scheck nicht einlöse, antwortete er, den Scheck werde er als ewiges Andenken aufbewahren. Dann ging er hin und ließ den Scheck einrahmen, der noch heute in dieser Umrahmung vor dem Zimmer Mudras hängt.

** **Essen**, 3. März. Das Schwurgericht beschäftigte sich mit einem verwegenen Kassenraub, der im letzten Sommer in der Bottroper Gegend lebhaftes Aufsehen erregte. Am Nachmittag des 31. Mai vorigen Jahres drangen plötzlich zwei mit Revolvern und Stricken ausgerüstete Räuber in das Rechnungsbüro der Zeche Welheim bei Bottrop ein, ließen den allein anwesenden Kassierer die Hände hochheben und fesselten ihn. Hierauf raubten sie die Kasse, die 27 000 Mark an barem Gelde enthielt und verschwanden unerkannt. Einige Tage später drangen dieselben in die Wohnung des Kaufmanns Heymann in Altenessen ein, schlugen ihn nieder und versuchten, die Summe von 60 000 Mark zu rauben, die Heymann in seiner Wohnung hatte. Ein Bürofräulein kam hinzu und schlug Alarm, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Wegen dieser Raubtaten hatten sich jetzt der Schlosser Johann Motz aus Borbeck, der Bergmann Friedrich Stermann aus Bergeborbeck und der Bergmann Wilhelm Schlieper aus Essen zu verantworten. Das Schwurgericht verurteilte Motz zu 6 Jahren Zuchthaus und Stermann, der noch nicht 18 Jahre alt war, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Schlieper, der nur bei dem Raubüberfall bei Heymann beteiligt ist, erhielt unter Einbringung einer anderweitigen Strafe vier Jahre Zuchthaus. Ihm und Motz wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Barmen, 6. März. **(Ein unehrlicher Dachdecker.)** Dachdeckerarbeiten sind schwer nachzuprüfen, und der Dachdecker Wilhelm St. aus Barmen machte sich das zunutze, indem er einigen Hausbesitzern für Dachausbesserungen, die er entweder überhaupt nicht oder nur in geringem Umfange vorgenommen hatte, unerhört hohe Rechnungen ausstellte. So nahm er, wenn er neues Material nicht beschaffen konnte, altes und ließ es sich weit über den Wert bezahlen. Für Nägel berechnete er lt. „Elberf. Gen.-Anz." in jedem Falle 7,50 Mark trotzdem er nur einige alte verrostete gebraucht hatte, und für kleine Reparaturen, die nach dem Gutachten eines Sachverständigen beispielsweise mit 46 Mark reichlich bezahlt gewesen wären, hatte er nicht weniger als 425 Mark gefordert. In gleichem Mißverhältnis zwischen Leistungen und Forderungen standen etwa zehn andere Rechnungen, in denen er seine Kundschaft bedacht hatte. Einige der Hausbesitzer zogen reelle Handwerker zu Rate, diese deckten den Schwindel auf und brachten das Treiben des St. im Interesse der ehrlichen Handwerker zur Anzeige. Das Schöffengericht hatte St., der schon vorbestraft ist, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, auf die Berufung des Staatsanwalts hin hob die Strafkammer das Urteil auf und erkannte auf sechs Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

(TU) **Düsseldorf**, 6. März. **(Der Verschwörerprozeß.)** Vor dem Kriegsgericht 6 der französischen Rheinarmee wurde die Verhandlung gegen 21 Angeklagte fortgesetzt. Der Angeklagte Neumann (Eisenbahnangestellter, 18 Jahre alt) gibt an, daß er die Anklage nicht anerkenne. Im Verlaufe seiner Vernehmung behauptete Neumann, man habe seinen Akten etwas hinzugefügt, was ihn belastet und aus seinen Akten Papiere entnommen, die ihn entlasten könnten. Auch habe ihm der Dolmetscher gedroht, ihn bei Verweigerung der Antwort im Gefängnis bei Wasser und Brot gefügig machen zu lassen. Von den 21 Angeklagten wurden 19 der von der Staatsanwaltschaft vertretenen Anklage für schuldig befunden. Adjutant Vögelin wurde zu drei Jahren, Leutnant Kohlhaas zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Franz Grund, Mathias Grund, Scheffer, Halm, Kaechler, Bancke und Neumann wurden zu 18 Monaten Gefängnis, Bott, Pütz, Borell, Walch, Neudorf, Ohligschläger, Hellenbroich, Gnieser, Puttmann und Whedoville zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Heusi und Abel wurden freigesprochen.

? **Köln**, 6. März. **(Auch Köln will eine Messe.)** Nach dem Vorbilde von Frankfurt, Königsberg und Breslau will die Stadt Köln eine Messe, und zwar erstmalig im Frühjahr 1923 in Köln veranstalten. Die dazu nötigen Ausstellungs-, Versammlungs- und Messebauten sollen auf dem Gelände der ehemaligen Werkbundausstellung, das die nötigen Erweiterungsmöglichkeiten bietet, errichtet werden. Der Plan sieht eine Ausstellungsfläche von 50 000 Quadratmetern vor. Die Gesamtkosten werden heute auf 152 Millionen Mark geschätzt, die von der Stadtverordnetenversammlung jetzt bewilligt wurden. Die Betriebsform der Messe soll privatwirtschaftlich sein, die maßgebenden Organisationen von Handel und Industrie sollen daran beteiligt sein.

** **Köln**, 2. März. **Weil sie mit Salvarsan und Kokain**, letzteres sogar verfälscht, geschoben hatten, wurden der Friseur Alfred Finster zu 9 Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, der Friseur Paul Finster zu 6 Monaten Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe, der Straßenhändler Josef Gras zu 4 Monaten Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe, der Mechaniker Johann Hoppen zu 3 Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe und die Ehefrau Peter Neukirchen in Wiesdorf zu 2 Wochen Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Studienfahrten der Volkshochschule Dortmund.

Herr Direktor Dornheckter sendet uns folgende Nachricht mit der Bitte um Veröffentlichung.

Angesichts der Tatsache, daß Reisen bildet, hat die Volkshochschule im vorigen Jahre eine Anzahl eintägiger Studienfahrten, meist an Sonntagen, und als sich ein vielseitiges Bedürfnis hierfür beobachten ließ, im Anschluß hieran die erste zehntägige Studienfahrt veranstaltet. Die auf ihr gemachten Erfahrungen sind so ermutigend gewesen, daß der Vorstand des Volkshochschulvereins seine Genehmigung dazu gab, auch auf diesem Gebiete der Bildung mit seinen Arbeiten fortzufahren. Dem Grundsatz gemäß, daß es sich nur um wirkliche Bildungsgelegenheit auf diesen Fahrten handeln dürfe — reine Erholungsfahrten sind nicht Sache der Volkshochschularbeit —, weist schon der gegenwärtige Arbeitsplan für eine Anzahl von Fahrten, die im Sommer vor sich gehen sollen, die auf sie vorbereitenden Lehrgänge auf. Ich bin, was begreiflich ist, aus den Kreisen dieser Hörer und Hörerinnen schon vielfach darauf angesprochen worden, ob die Fahrten zustande kommen, was sie kosten, wann sie vor sich gehen usw. Heute bin ich in der Lage, die erstenmal zuverlässigen Mitteilungen machen zu können, die ich hiermit unter freundlichem Entgegenkommen der Presse der Oeffentlichkeit zugänglich mache, um allen denen Auskunft zu geben, welche an diesen Fahrten ein unmittelbares Interesse haben. Es handelt sich um folgendes:

1. Studienfahrt, Sonntag, den 2. April, Führung durch Münster durch die Herren Dr. Andree-Münster und Dr. Hövel-Münster (Lehrgang 56 und 119). Die einführenden Vorträge dieser Herren sind für Dr. Andree am 11. und 18. März und für Dr. Hövel am 25. März und 1. April vorgesehen, sie werden jedesmal Samstag um 6 Uhr im Goethe-Museum abgehalten. Dr. Andree führt durch das geologische und zoologische Institut der Universität, Dr. Hövel durch die kirchlichen und profanen Bauten, sowie durch das Stadtarchiv. Eine Hörerkarte zu 10 Mark berechtigt zum Besuch beider Lehrgänge und zur unentgeltlichen Teilnahme an der Führung durch Münster. Auch frühere Hörer bei Herrn Dr. Hövel sind zur Teilnahme an dieser Studienfahrt herzlichst eingeladen. Genaueres über die Stunde der Abfahrt bringt zur gegebenen Zeit der Wochenplan.

2. Eintägige Studienfahrt nach Soest, Führung durch Dr. Barczat, Soest. Sie ist Anfang Mai geplant und zwar zur Zeit der Baumblüte. Den einführenden Lehrgang bringt der Arbeitsplan des Sommersemesters.

3. Studienfahrt nach Weimar zur Teilnahme an der von der Volkshochschule Jena in der Zeit vom 14. bis 21. Mai dort geplanten „Weimarwoche". Hierzu schreibt mir der Leiter der Volkshochschule Thüringens folgendes: „Wir würden uns freuen, wenn Sie an der ersten Weimarwoche im Mai 1922 teilnehmen würden. Ueber die Vorbereitungen zur Fahrt haben wir uns ja bereits vor einigen Monaten verständigt. (Vergl. hierzu Lehrgang 45 des Studienrats Dr. Kullak). Unterkunft und Verpflegung in Weimar wollen wir so vorbereiten, daß Sie nur einen bestimmten Betrag auf den Kopf des Teilnehmers zu bezahlen haben. Dieser wird auch in diesem Jahre recht klein und erschwinglich sein. Für diese Weimarwoche steuert das deutsche National-Theater eine Aufführung des „Hamlet" bei. — Für die von uns vom 3. bis 9. September geplante 2. Weimarwoche können Sie natürlich ebenfalls sich beteiligen. Sie sind uns zu diesen und allen anderen Veranstaltungen herzlichst willkommen. Wir planen noch vom 9. bis 15. Juli eine naturwissenschaftliche Wanderung durch den südlichen Harz. Endlich verbringen wir die Pfingstwoche vom 4. bis 11. Juni in dem Landerziehungsheim Haubinda bei Meiningen, wo wir über Weltanschauungsfragen uns aussprechen wollen."

4. Für die von uns auf Grund des Lehrganges 59 (Studienrat Wagner) geplante Fahrt zur Wartburg, von wo wir das Werratal aufwärts das bei Meiningen gelegene Thüringische Volkshochschulheim Dreißigacker aufsuchen wollen, besitze ich bereits die Zusage, daß wir dort einige Nächte Aufenthalt haben sollen. Wir werden von dort die Veste Koburg erreichen und endlich wiederum über das Landerziehungsheim Haubinda, wo wir ebenfalls Unterkunft zu gewärtigen haben, bis zum Kloster Vierzehnheiligen im Frankenwald vordringen. Dort wird uns, woran ich nicht zu zweifeln brauche, bei den Patres ebenfalls gastliche Aufnahme für einige Tage gewährt werden.

5. Die auf Grund des Lehrganges 54 (Karl Hoffmann) in Aussicht genommene Studienfahrt nach Nürnberg und Rothenburg ob der Tauber wird auch zustande kommen können, da mir die Volkshochschule Nürnberg bereits zugesagt hat, daß sie bis zu 40 Teilnehmer für etliche Tage unentgeltlich in Privatquartiere unterbringt. Der Zeitpunkt wird von mir im neuen Arbeitsplan bekanntgegeben werden, wie überhaupt alle Einzelheiten einer späteren Mitteilung vorbehalten bleiben müssen.

Notwendig ist nun, daß die jetzigen Hörer und Hörerinnen, die teilzunehmen wünschen, sich bei ihrem Dozenten in eine für diese Zwecke einzurichtende besondere Liste, die die erforderliche Adressenangabe enthalten muß, eintragen lassen. Sie werden auch darauf acht zu geben haben, daß sie im Sommersemester zu den noch fortzuführenden Lehrgängen regelmäßig kommen, auch dann an dem Lehrgang sich beteiligen, in dem für die Teilnehmer aller Studienfahrten Wander- und Volkslieder eingeübt werden sollen.

6. Ueber die Fahrt zur Nordsee, Lehrgang 62 (Studienrat Dr. Eulenstein) kann ich z. Zt. noch nichts Genaues sagen, weil mir hierzu noch die erforderlichen Beziehungen fehlen. Ich denke, im neuen Arbeitsplan auch hierüber weitere Auskunft geben zu können.

Der mir vorliegende Brief aus Jena enthält dann folgenden weiteren Satz, den ich der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten möchte: „Sehr schön ist Ihr Gegenvorschlag, daß wir Thüringer einmal in Ihr Gebiet kommen. In diesem Jahre wird es freilich schwer werden, da wir gern noch einmal nach Dresden zur dortigen Gewerbeschau fahren wollen. Aber für nächstes Jahr wollen wir den Plan auf jeden Fall festhalten."

So knüpft sich zwischen uns Westfalen und den Thüringern ein Band enger Arbeitsgemeinschaft, das wir weiter pflegen wollen, da wir Dortmunder nach meinen Beobachtungen von den in der Entwicklung des Volkshochschullebens schon weit vorgeschrittenen Thüringern viel lernen können. Ich bin überzeugt, daß, wenn Jena und Weimar bei uns im nächsten Jahre Führung und Unterkunft zu haben wünschen, auch aus unsern Reihen sich viele Freunde finden werden, die den Thüringern ein Obdach zu bieten bereit sind.

Daß uns augenblicklich die hohen Preise des Reichsverkehrsministeriums mancherlei Sorge in den Weg stellen, läßt sich nicht leugnen. Wir sind indessen auch hier mit geeinten Kräften am Werke, um den Widerstand der Behörde zu brechen. Da nach Artikel 148 der Reichsverfassung „das Volksbildungswesen einschließlich der Volkshochschulen von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden" soll, kann meiner Ansicht nach die Eisenbahnbehörde ihren Widerstand gegen unsere Wünsche, für Studienfahrten den für alle Schulen sonst üblichen Preisnachlaß von 50% auch uns zu gewähren, nicht mehr lange aufrecht erhalten.

Und noch eins: Die Thüringer haben bereits eine schon im 3. Jahrgang erscheinende Vereinszeitschrift, die viel Schönes und Wertvolles bietet. Sie heißt: „Blätter der Volkshochschule Thüringen". Mir ist der Gedanke schon oft gekommen, daß wir uns an diese Vereinszeitschrift anschließen und zwar in der Form, daß für uns zunächst 4 Seiten der Zeitschrift beigefügt werden, die wir mit unseren Nachrichten ausfüllen. Daß in Jena hierfür keine grundsätzliche Ablehnung besteht, ist mir bekannt. Ich möchte wohl wissen, ob die große Mehrzahl unserer jetzigen Hörer vom 1. April an ein Abonnent auf diese Blätter eingehen möchte. Sie werden bei 14täglichem Erscheinen vierteljährlich 8—10 Mark kosten. Wer dazu bereit ist, melde es bei seinem Dozenten, der die weiteren Mitteilungen gesammelt bei dem Hausmeister der Schule abgeben möge.

*

Nachschrift: Wer in Sachen der Studienfahrten mir irgend welche Meldungen machen möchte, ist höfl. gebeten, dies einstweilen durch Postkarte zu tun, damit ich nicht gar zu stark durch persönliche Besuche in meiner Zeit in Anspruch genommen werde. Es darf sich jeder darauf verlassen, daß er zur rechten Zeit alles erfährt, was für ihn zu wissen von Bedeutung ist.

Verstoß gegen Treu und Glauben beim Verlangen einer Spritlieferung zu alten Preisen nach achtzigfacher Preissteigerung.

Die höchstrichterliche Rechtsprechung hat ständig an dem Grundsatze festgehalten, daß nicht jede Veränderung der wirtschaftlichen Grundlagen schlechthin die einseitige Lösung eines Vertrages zu rechtfertigen vermöge. Und zwar auch dann nicht, wenn die Vertragserfüllung mit großen Geldopfern verbunden sein würde. (Vergl. RGZ. Band 88, S. 172; Band 98, S. 260; Band 102 S. 238 und 272.) Die Grenze wird jedoch da erreicht, wo die Ausführung des Vertrages durch das Uebermaß der Preissteigerung sinnlos und für den leistungspflichtigen Teil verderbenbringend (ruinös) wird. Denn ein Ergebnis, das alle Vorteile der neuen, unvorhergesehenen Verhältnisse dem einen Vertragsteile zugute kommen und den andern wirtschaftlich zugrunde gehen läßt, würde von ehrbaren Volkskreisen nicht verstanden werden und mit ihrem Gerechtigkeitsgefühl in schroffem Widerspruch stehen. Auf dieser rechtlichen Grundlage fußt auch die gegenwärtige Entscheidung.

Am 26. Juni 1914 verkaufte der Kaufmann G. in Hamburg der Parfümeriefabrik H. & Co. in Hamburg 40 Faß englischen Sprit zum Preise von 26,75 Mark für 100 Liter. Der Kaufpreis war in drei Raten zu entrichten. G. lieferte am 15. Juli 21 Faß. Da die Käuferin infolge des Kriegsausbruchs ihren Betrieb einstellte, verhandelten die Parteien über die Rücknahme der bis dahin gelieferten Ware, von der etwa 11 Faß bezahlt waren. Am 20. November 1914 trafen sie die Vereinbarung, daß der Verkäufer die noch unbezahlten 10 Faß des am 15. Juli gelieferten Sprits zurücknimmt und sich dagegen verpflichtet, der Käuferin nach Beendigung des Krieges eine gleiche Menge zum Vertragspreise zu liefern. G. nahm dementsprechend 10 Faß Sprit zurück. Er weigert sich jedoch, dem im Januar 1920 an ihn gestellten Verlangen nachzukommen, 10 Faß Sprit der verkauften Art zu dem alten Vertragspreise zu liefern. Landgericht und Oberlandesgericht Hamburg haben die auf Lieferung gerichtete Klage der Käuferin abgewiesen. Im gleichen Sinne hat nunmehr das Reichsgericht entschieden. Aus folgenden Entscheidungsgründen: Das Berufungsgericht hat in Uebereinstimmung mit der Kammer für Handelssachen des Landgerichts die Klage um deswillen abgewiesen, weil infolge der ungeheuren, nicht vorhersehbaren wirtschaftlichen Umwälzungen der von den Parteien gewollte Leistungsinhalt völlig verändert und daher dem Beklagten gemäß § 242 BGB. die Erfüllung des im Herbste 1914 abgeschlossenen Vertrages nicht zuzumuten sei. Dieser Begründung ist im vorliegenden Falle beizustimmen. Daß sich der Krieg über lange Jahre erstrecken und schließlich eine Preisrevolution zur Folge haben würde, welche vielleicht ohne Beispiel in der Wirtschaftsgeschichte dasteht, ist selbstverständlich von keiner der Parteien in Erwägung gezogen worden. Allerdings ist es dem Beklagten heute nicht mehr unmöglich, die aus dem Abkommen vom 20. November 1914 geschuldete Leistung zu erfüllen, aber Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte hätten die Klägerin abhalten müssen, einen derartigen Anspruch gegen den Beklagten geltend zu machen. Ein solches Verlangen verstößt gegen Treu und Glauben und gegen die guten Sitten. Dabei braucht man nicht einmal so weit zu gehen, daß man als Befreiungsgrund den völligen wirtschaftlichen Untergang des Leistungspflichtigen erfordert. Es genügt, daß die Erfüllung, wie oben betont, kaufmännisch sinnlos und verderbenbringend („ruinös") wäre. Hier würde der Beklagte, wenn die Klägerin mit ihrer Klage durchdränge, unstreitig etwa das Achtzigfache des vereinbarten Kaufpreises aufzuwenden haben. Der Kaufpreis betrug für die von der Klägerin verlangten 10 Faß Sprit etwa 1600 Mark. Der Beklagte hätte, um diesem Verlangen nachzukommen, etwa 126 000 Mark opfern müssen. Es mag sein, daß das wirtschaftliche Dasein des Beklagten durch ein solches Opfer noch nicht zerstört worden wäre. Aber dieser Preisunterschied genügt, um das Verlangen der Klägerin als eins im höchsten Grade unbillige Zumutung zu kennzeichnen. (Aktenzeichen: II. 389/21. — 13. 12. 21.)

*

Die Nadel in der schmutzigen Wäsche und der Schadenersatzanspruch der Waschfrau.

Die Ehefrau des Bergmanns Sch. war im August 1918 im Hause des Bäckermeisters B. in Gelsenkirchen als Wäscherin tätig. Beim Waschen verletzte sie sich den Daumen der linken Hand an einer Nadel, die in einer bunten Schürze stecken geblieben war. Infolgedessen trat Sehnenscheidenentzündung ein, die Frau Sch. zeitweise erwerbsunfähig machte und sie auch jetzt noch in der Erwerbsfähigkeit erheblich beschränken soll. Das Landgericht Essen hat den vom Ehemann der Wäscherin erhobenen Schadensersatzanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Dagegen hat das Oberlandesgericht Hamm die Schadensersatzklage abgewiesen. Das Reichsgericht hat nunmehr die Revision des Klägers zurückgewiesen. In den Entscheidungsgründen hierzu vertritt der höchste Gerichtshof im Gegensatz zum Oberlandesgericht die Ansicht, daß der § 618 BGB. auf den vorliegenden Fall allerdings anwendbar sei. Sein Inhalt verkörpert den allgemein sozialpolitischen Rechtsgedanken, daß jeder Dienstverpflichtete einen schutzbedürftigen Anspruch darauf hat, bei Verrichtung der geforderten Dienste gegen die Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt zu sein. Und zwar hat der Arbeitgeber nach Möglichkeit für diesen Schutz zu sorgen. Das berechtigte Schutzinteresse einer Wäscherin verlangt daher auch, daß ihr keine Schmutzwäsche mit Nadeln zum Waschen gegeben wird. Kommt nun als Dienstherr auch der Beklagte in Betracht, so fällt die Erledigung der Wäsche allerdings in den häuslichen Wirkungskreis der Ehefrau. Diese hat jedoch als seine Erfüllungsgehilfin die erforderlichen Schutzmaßregeln zu treffen. Der Beklagte würde also auch für das Verschulden seiner Ehefrau einzustehen haben. Im gegenwärtigen Falle aber mußte die Klage abgewiesen werden, weil die Ehefrau des Beklagten keinerlei Verschulden trifft. Sie befand sich zur Zeit des Unfalls auf einer Reise und hatte die Besorgung der Wäsche einem ihrer Dienstmädchen anvertraut. Die Schürze aber, in welcher die Nadel steckte, gehörte dem zweiten Dienstmädchen, die im Laden zu tun hatte und der ausdrücklich verboten war, ihre schmutzige Wäsche mit zur Herrschaftswäsche zu tun. Dieses zweite Dienstmädchen hatte verbotswidrig in einem unbewachten Augenblick die schmutzige Schürze mit der Nadel in die bereits eingeweichte Wäsche hineingeschmuggelt, ohne die Waschfrau darauf aufmerksam zu machen. Für dieses verbotswidrige Handeln des Dienstmädchens kann aber weder der Beklagte noch seine Ehefrau in Anspruch genommen werden. (Aktenzeichen: III. 489/21. — 6. 1. 22.)

Weitere Nachrichten.

— **(Ein Sozialdemokrat für den Abbau des Achtstundentags.)** Im neuesten Heft der Sozialistischen Monatshefte nimmt der mehrheitssozialistische Universitätsprofessor in Köln, Dr. Hugo Lindemann, zu den Fragen des Achtstundentages und Zeitlohnes Stellung. Er schreibt: „Als wir in der Vorkriegszeit den Achtstundentag forderten, gingen wir alle von einer voll leistungsfähigen Arbeitskraft und einem in voller Entwickelung befindlichen Produktionsapparat aus. Wir leisten aber heute nicht dasselbe. Wir müssen aber einen Weg suchen, auf dem wir zu einer stärkeren Produktion gelangen, wollen wir die Lebenshaltung wieder erhöhen und die äußeren und namentlich auch die inneren Reparationen leisten. Der einzige Weg dazu ist größere Arbeitsleistung. Sie kann aber heute nur durch Verlängerung der Arbeitszeit erreicht werden."

— **Die Landungsbrücke in Bad Niendorf eingestürzt.** Die große Dampferanlegebrücke in den Seebädern der Lübecker Bucht sind in diesem Winter schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Nachdem die starken Seestege in den Bädern Dahme in Kellenhusen eingebrochen und zum größten Teil zerstört sind, ist Donnerstag auch die große Dampferanlegebrücke in Niendorf eingestürzt. Ueber 120 Meter Treibeis mit allen Stützbalken sind eingerissen worden. Der Schaden ist sehr groß. Es ist kaum damit zu rechnen, daß die Drehbrücke in dieser Saison wieder hergestellt sein wird.

— **Opfer des schlechten Gases.** Die Verschlechterung des Berliner Gases verursacht häufige Vergiftungsfälle. Sonnabend sind, wie ein Berliner Blatt mitteilt, 5 solcher Fälle zu verzeichnen, von denen 2 tödlich verlaufen sind.

— **Pistolenkugeln für die Gäste.** In Berlin kam es Nachts zwischen dem Gastwirt Bosse in der Weberstraße und mehreren Gästen zu einem Streit in dessen Verlauf Bosse die Pistole zog und auf die Gäste mehrere Schüsse abfeuerte. Eine Kugel traf den Arbeiter Hübner in den Kopf und tötete ihn. Schwerverletzt wurde der Elektromonteur Kaatz durch einen Brustschuß und ein gewisser Lange durch einen Kopfschuß. Der Wirt, dem man 3 Pistolen abnahm, wurde der Kriminalpolizei übergeben.

— **Ein Nachspiel zur Flucht Grupens.** Die Ermittlungen über die Helfershelfer, die Grupen bei seiner Flucht aus dem Hirschberger Gerichtsgefängnis Dienste geleistet haben, sind zum Abschluß gekommen. Gegen zwei Beamte des Gerichtsgefängnisses ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil sie dringend der Begünstigung der Flucht verdächtig erschienen. Ein dritter Fall wird noch untersucht und dürfte auch das gleiche Verfahren zur Folge haben.

— **Beraubung der Rastatter Schloßkirche.** In der Nacht zum Sonntag wurde die katholische Schloßkirche von Einbrechern heimgesucht, die den kostbaren Reliquienschrein mit den Gebeinen des hl. Theodosius und der hl. Theodora raubten. Auf der seidendamasten Decke befanden sich etwa 150 in Silber gefaßte Edelsteine. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Weil es ihr zu einsam war. Die 18jährige Dienstmagd Auguste Fahl hatte sich vor der Strafkammer in Hildesheim wegen Brandstiftung zu verantworten. Die Angeklagte trat am 16. Oktober bei dem Gutsbesitzer Lampe in Jeinsen in Dienst. Vier Tage später steckte sie das Stallgebäude ihres Dienstherrn in Brand. Durch den Brand wurden große Mengen Getreide, Hülsenfrüchte usw. vernichtet, so daß dem Besitzer ein Schaden von 104 000 Mark entstand. Als Grund dieser Tat gibt die Angeklagte an, „daß es ihr zu einsam gewesen sei". Anlaß zu Klagen hatte sie bei ihrem Dienstherrn nicht. Für ihre frivole Tat erhält die Angeklagte ein Jahr Gefängnis. Nach Verbüßung von sechs Monaten soll der Angeklagten eine Bewährungsfrist für den Rest der Strafe bewilligt werden.

*

Seltsame Räubergeschichte.

Die Berliner Kriminalpolizei befaßt sich gegenwärtig u. a. mit dem Abenteuer eines bulgarischen Mechanikers. Der 40 Jahre alte Mechaniker Scharitz aus Sofia begleitete zwei Direktoren, die nach Deutschland reisten, um Maschinen für die bulgarische Staatsdruckerei einzukaufen. In der Nacht zum 24. d. M. wurde Scharitz auf dem Heimwege nach seinem Hotel in der Königgrätzer Straße von einem Mann im Tschako und dunklem Umhang angehalten. Der Mann gab sich für einen Polizeibeamten aus und forderte den Bulgaren auf, zur Revision seines Passes mitzukommen. Er führte ihn in der Gegend des Blücherplatzes in ein Haus und in den zweiten Stock hinauf. Hier klingelte er und brachte ihn dann in ein Zimmer, in dem vier Mann saßen. Einer von diesen forderte nun dem Eintretenden nicht seinen Paß, sondern sein Geld ab. Als der Bulgare sich weigerte, schoß der Mann mit seiner Pistole auf ihn. Die Kugel ging dem Mechaniker dicht an der Schläfe vorbei. Jetzt stürzte sich Scharitz auf den Schützen und entwand ihm die Waffe, ehe die anderen eingreifen konnten. Mit der Waffe in der Hand hielt er dann die Angreifer in Schach. Die Wohnung zu verlassen war ihm aber nicht möglich. Am anderen Tage kamen noch vier Mann dazu und jetzt war der Bulgare der Uebermacht nicht mehr gewachsen. Die Räuber entrissen ihm die Brieftasche, nahmen 8300 Mark deutsches Geld heraus und gaben ihm die Tasche mit dem ausländischem Geld zurück. Als der Bulgare darauf einen Schuß abgab und einen der Räuber an der Schulter verletzte, ergriffen alle acht Mann die Flucht, schlossen aber die Tür hinter sich ab, so daß der Beraubte gefangen war. Schließlich brach er die Tür mit Gewalt auf und ging zur Polizei. Das Haus konnte er aber nicht mehr bezeichnen, und auch den Beamten des Raubdezernats ist es noch nicht gelungen, es ausfindig zu machen.

Ein schweres Verbrecherpaar entdeckt.

Auf eigenartige Weise wurde in Schwerin, wie die „Berliner Zeitung am Mittag" berichtet, ein schweres Verbrecherpaar entdeckt und festgenommen. In Neumühlen bei Schwerin hatte ein Ehepaar Wohnung genommen. Als die Frau plötzlich erkrankte und der Arzt eine Operation für unbedingt notwendig erklärte, sträubte sich die Frau gegen eine Narkotisierung. Sie befürchtete, in der Narkose von Dingen zu sprechen, die sie gern geheimhalten wolle. Es handele sich um einen Koffer mit Gold, von dem niemand außer ihr etwas wüßte. Man nahm an, daß das Paar Goldschmuggel nach Holland betrieben habe, und benachrichtigte die Polizei, die den Goldkoffer fand. Wie sich dann weiter herausstellte, ist das angebliche Paar der Schlosser Oskar Kroll und seine Geliebte, eine Therese Stodow, die wegen schweren Raubmordes, versuchten Mordes, Hehlerei, Diebstählen und einer Reihe anderer Verbrechen von den Staatsanwaltschaften Hamburg, Altona, Passau und Dortmund und der Berliner Kriminalpolizei eifrig gesucht wurden. Sie hatten u. a. im vorigen Jahr aus der berühmten Kynsburg im Schlesiertal wertvolle Goldketten, Offiziersdegen und Altertümer von sehr großem Wert gestohlen. Bei einem Einbruch in Passau fielen ihnen für 150 000 Mark Juwelen in die Hände. Kroll hat noch 12½ Jahre Zuchthaus in Hamburg zu verbüßen, wo er wie aus andern Strafanstalten wiederholt ausgebrochen ist. Wahrscheinlich ist auf das Konto dieses Paares eine ganze Reihe von Einbrüchen und Beraubungen märkischer und mecklenburgischer Schlösser und Landsitze zu setzen.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 7. März. Die Schöpfung, dieses vielgepriesene Werk Haydn's, wird der hiesige Musik-Verein in seinem dritten und letzten Vereinskonzert dieser Saison zur Aufführung bringen. Um das Werk vollwertig wiedergeben zu können, ist die Hinzuziehung eines vollbesetzten auswärtigen Orchesters vorgesehen, andererseits bedarf der Chor selbst weiterer Unterstützung, besonders der Männerstimmen. Sangesfreudige und sangeskundige Damen und Herren sind daher dem Verein sehr willkommen und werden um Beteiligung gebeten. Anmeldungen nehmen die Herren Sanitätsrat Dr. Lutter und Lehrer Altena gern entgegen. Die nächste Probe findet am Freitag, den 10. März abends 8 Uhr, bei Bergheim statt.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Schluß der Anzeigenannahme

— für kleinere Anzeigen 3 Uhr. —

Anzeigen, welche einzeln oder zusammen 100—200 Zeilen Raum beanspruchen, erbitten wir bis 12 Uhr und größere bis 10 Uhr des dem Ausgabetage vorhergehenden Werktags. Anzeigen mit vielem Text oder schwierigem Satz müssen im eigenen Interesse der Inserenten noch früher in unserer Geschäftsstelle sein.

Verlag der Kamener Zeitung.



Heute abend entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Heinr. Seepe

geb. Sophie Bäcker

im Alter von beinahe 81 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, Weddinghofen, Ränthe, Kamen, Massen und Berlin, den 4. März 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Töddinghauserstraße Nr. 43, aus statt. 916

Für Haus und Hof

empfehlenswerte Bücher

Unser Gemüsegarten
Anweisungen und Ratschläge zur vorteilhaften Ausnutzung, Bepflanzung u. Behandlung des Gartens
Preis Mk. 2.40 u. 20%

Die Krankheiten des Geflügels
Nützliche Winke und Ratschläge über die Erkennung, Verhütung und erfolgreiche Behandlung der Krankheiten d. Hühner Gänse, Enten und Tauben
Preis Mk. 1.50 u. 20%

Die Obstbaum-Pflege
Eine gründliche Anleitung zur richtigen Erziehung u. Verjüngung d. Obstbäume
Preis Mk. 3.60 u. 20%

Der Eigenbau des Kaninchenstalles
Eine ausführliche Anleitung zur Selbstanfertigung einfache: prakt. Kaninchenställe u. Zuchtgeräte mit 32 Abbildungen
Preis Mk. 1.80 u. 20%

Der Blumengarten
Ein prakt. Ratgeber zur Anlage und Pflege des Zier- und Blumengartens für Blumenfreunde, Gärtner und Gartenbesitzer
Preis Mk. 1.80 u. 20%

-: Der Hunde-Arzt :-
nebst Anhang: Die Hunderassen sowie die Erziehung und Dressur des Luxus-, Gebrauchs-, Polizei- und — Sanitätshundes —
Preis Mk. 7.80 u. 20%

Die rationelle Tierwirtschaft
In Haus und Hof, Garten, Feld, Wiese, Fluß u. Teich
Preis Mk. 3.60 u. 20%

Der Polizei-Hund
Seine Erziehung, Dressur, Führung und Verwendung im öffentlichen Sicherheitsdienst
Preis Mk. 4.20 u. 20%

Das Ganze der Geflügelzucht
nebst einem Anhang: Die Rassen des Wasser-, Zier- u. anderen Geflügels
Preis Mk. 1.50 u. 20%

Das Süßwasser-Aquarium
Eine praktische Anleitung zur Errichtung, Bepflanzung, Bevölkerung und Instadhaltung mit einem Anhang: Das Laubfrosch-Haus
Preis Mk. 2.40 u. 20%

Kurzer Abriß der Hühnerzucht
und die vollständige Aufbesserung des echt - deutschen Landhuhns -
Preis Mk. 1.50 u. 20%

Bekannte, eßbare und giftige Pilze
Ein Ratgeber beim Sammeln der Pilze
Preis Mk. 3.— u. 20%

sowie weitere Schriften finden Sie in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

---

100 Mk. Belohnung wenn „Kambolda" nicht in einigen Minuten radikal Kopf- Kleider- Filz- Läuse Flöhe, Wanzen samt Brut (Nissen) bei Mensch und Tier vertilgt. Für drei Personen ausreichend. Bestes Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser** Westfstr. 6. 71

Homöopathie
Naturheilweise

Behandlung sämtl. Krankheiten.

Spezialität: Gallensteine.

Sprechstunden jeden Mittwoch von 10—4 Uhr in der Restauration Menne, Westfstraße 47. 72

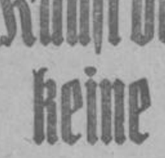
Fr. Gratze,
Naturheilkundige.



Wie es möglich ist, eine Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung zu bessern und eventuel zu heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildung. Zu bezstehen gegen Einsend. v. 7 Mk. od. geg. Nachn. von Franz Wenzel, Dresden-Blasewitz 554

Dobermann-Hündin
äußerst wachsam, preiswert zu verkaufen. Auf Wunsch zur Probe. 919
E. Wette,
Bahnhofstraße 55.

Zur Konfirmation!
empfehlen wir
Gesangbücher
in allen Ausführungen und Preislagen.
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße 10.



Die städtischen Körperschaften haben die Gebühren für Herstellung von Gräbern und die Umbettung von Leichen erhöht.
Es werden zukünftig erhoben:
1. für Herstellung eines Grabes für Erwachsene 100 Mk.
2. für Herstellung eines Grabes für ein Kind 75 Mk.
3. für Umbettung einer Leiche 600 Mk.

Die Erhöhung tritt vom Tage der Veröffentlichung in Kraft. 920

Kamen, den 28. Februar 1922.
Der Magistrat: gez. Siegler.

Männer-Gesang-Verein
„Eintracht"
Methler.

Donnerstag, d. 9. März, abends 8½ Uhr, bei Wirt W. Lemke 927

Gesangprobe.

Im Anschluß daran um 10 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl f. den Vorstand.
2. Besprechung bezw. Aenderung der Satzung.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Beitragszahlung.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Grüne
Heringe
frisch eingetroffen.
Pfund 6 Mk.
Josef Kefenbaum,
Nordstr. 35. 925

Eine tragende
Ziege
zu verkaufen. h924
Weddinghofen 24.

Siegellack
in guter Qualität
: : empfiehlt : :
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.
Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.
Ludwig Heckenroth, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).
v. Heydebrand und der Lase, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.
H. Scheller, Kaufmann, Goslar.
A. Sültemeyer, Oekonomierat, Hahlen bei Minden.
Freiherr v. Wangenheim, Klein-Spiegel.
Dr. E. Wienbeck, M. d. R., Hannover.

Tafeln
in allen Grössen
empfiehlt die
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Westfstraße 10.

Kamener Lichtspiele
Weststrasse 20.

Programm ab Dienstag bis Donnerstag!

Das grosse Sensations-Programm

I.
Die Brigantin von Costiliza
Das größte Abenteuer-Werk der Gegenwart in 6 Akten mit Charlotte Böcklin.

II.
Jimmy Weller
das Rätsel der Kriminalistik, der Mann, der die ganze Welt bestiehlt.
Detektiv- und Abenteurer-Film in 5 Kapiteln.

III.
Nobody XIV. Sylvester Schäffer
betitelt:
Flibusta's Geheimnis.

Voranzeige!

Bekanntmachung: Ab **Freitag bis einschl. Donnerstag.** Um allen an uns gerichteten Anfragen gerecht zu werden, geben wir hiermit bekannt, daß das einzig in seiner Art dastehende **gewaltige Film-Oratorium Joseph und seine Brüder,** das Gegenstück des vorhergegangenen **Oratoriums Christus,** gespielt wird.

Mehrere tüchtige
Malergehilfen
für sofort gesucht.
Daselbst kann auch ein
Lehrling
Stelle erhalten. 921
Adolf Mertens,
Maler- und Anstreichergeschäft, **Weststr. 64.**

Verkäuferin Lehrmädchen
gesucht. h914
Kaufhaus Lorig.

Suche zu Ostern einen
Lehrling.
Friedrich Holthoff,
Schneidermeister,
930 **Overberge, Hammerstraße 89.**

Braves
Mädchen
nicht unter 17 Jahren, für kl. Haushalt (3 Pers.) zu April gesucht. 923
Lappe, Kirchplatz 7 (Schwesterngang).

Junges
Mädchen
14—16 Jahre, für alle Arbeiten gesucht. Es wird Gelegenheit geboten, Bügeln zu lernen. 918
E. Wette,
Bahnhofstraße 55.

Suche für meine Tochter, 15¾ Jahre alt, eine
Stelle
für leichte Hausarbeit.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 915

Arbeiter mit Frau sucht Stellung
auf dem Lande beim Landwirt. Wohnung erwünscht.
Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 922

Kinderliebes Ehepaar will ein
Kind als eigen,
oder als Pflegekind annehmen. 918
Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung unter **A. B. Nr. 913.**

Wohnhaus
ziemlich neu, mit 8 Zimmern, Keller und Stallung, nebst Garten, ca. 1 Morgen groß, zu verkaufen. 910
Angebote unter **W. T. Nr. 910** an die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Der preußische Staatskommissar für Volksernährung hat unterm 7. Februar 1922 auf Grund des § 18 der Verordnung vom 19. September 1920 in Verbindung mit zu Ziffer 19 der weiteren Ausführungsanweisung zu dieser Verordnung vom 26. Oktober 1920 angeordnet, daß die Gültigkeit der auf Grund des Abschnitts 1 der Verordnung für das Kalenderjahr 1921 erteilten **Erlaubniskarten zur Ausübung des Viehhandels** usw. bis zum 30. April 1922 einschl. ausgedehnt wird. Eine Verkürzung der für die Erlaubniskarten für das Kalenderjahr 1922 zu entrichtenden Gebühren, deren Festsetzung vorbehalten bleibt, tritt hierdurch nicht ein.

Münster, den 18. Februar 1922.
Der Oberpräsident.
Fleischüberwachungsstelle:
J. V. gez. Unterschrift.

Veröffentlicht!
Hamm, den 28. Februar 1922.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zur Zeit unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Lange in Billmerich Nr. 1.

Unter Bezugnahme auf meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 19. Mai 1921, veröffentlicht im amtlichen Kreisblatt, wird als Sperrgebiet bestimmt:

„Das verseuchte Gehöft".

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Landjäger und Polizeibeamten werden strengste Kontrolle üben.

Hamm (Westf.), den 2. März 1922.
Der Landrat:
J. V.: Hackethal, Kreissekretär.



1922. Nr. 56.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Beitrag von 5 Mark erworben. — Und auch die Beziehungen zu unsern Volksgenossen im besetzten Gebiet sollten so eng als möglich aufrecht gehalten werden. Wenn wir auch kaum zu besorgen brauchen, daß unsre lieben Feinde jene unserm Vaterlande abwendig machen werden — eher das Gegenteil — so brauchen sie doch Kraft zum Ausharren in den drückenden Verhältnissen dort. Die können nur Briefe, Freundschafts- und Anteilsbezeugungen aus dem Landesinnern ihnen erhalten helfen, und hier ist es ja wohl wieder in erster Linie Frauensache, mitzuarbeiten. Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß die deutsche Schule in den abgetrennten Gebieten schwer leidet — weil es an deutschen Büchern fehlt. Sollte denn nicht manche Mutter aus dem Besitz ihrer Kinder ein überschüssiges, nicht mehr notwendiges Buch ausscheiden und jenen zugute kommen lassen können? Der obengenannte Verein würde all solche Spenden — auch Unterhaltungsbücher — für das Crossener Kinderheim wohl weiter leiten. Auch solche Tätigkeit ist ein Mitwirken der Frau an der Erhaltung des Deutschtums.

F. Gebhardt.

#

Der verkappte Prinz.

Skizze aus dem Leben von Ernst Günther, Kulm.

Fünf junge Evatöchter, eine hübscher als die andre.

Darüber spannte sich ein herrlich klarer Wintermorgen.

Hei, wie schlugen die Herzchen, als es schellenklingelnd mit dem Hörnerschlitten sausend hinab ging zu Tal!

Am schönsten aber war's, als ein junger, hübscher Mann den jungen Damen ritterlichst die Aufwartung machte.

Ja, das war einer!

Ganz anders, als die vielen andern.

Wie er gekleidet ging! „Dotschick!"

Wie reich er an lustigen Anekdoten und Scherzen war!

Wieviel Goldfunken von Frohlaune er verschwendete!

Wahrhaftig, dieses Ideal von einem lebenslustigen Mann paßte gar nicht in diese schmachtvolle, grämliche Zeit. Er schien soeben aus einem der sieben Himmel heruntergefallen zu sein ....

Als dann Emmch von Warburg — so nannte er sich — mit den fünf jungen Damen beim Sekt saß, nahm er sich aus wie eine Blume im hoffnungsgrünen Kranze der Evatöchter. Aller Augen hingen an ihm. Jede Holde war glückselig, von seinen Lippen eine kleine liebenswürdige Schmeichelei zu empfangen. „Meine verehrten Damen, ich danke Gott für die Stunde, die hier zu weilen mir vergönnt ist!" rief er galant, indem er das letzte Glas leerte. „Herr Ober — Sekt — Sekt — Sekt!"

Und der Herr Ober tanzte sofort mit ein paar neuen Flaschen heran.

War's denn zu verwundern, daß alle Gäste des Sportpalastes diesen umschwärmten Juno wohlgefällig ins Auge faßten?

„Du", raunte Adele ihrer Freundin Elli ins Ohr: „Dieser Schneidige gefällt mir entschieden besser als mein ..... Bräutigam. Schade, daß ich mich mit dem simplen Max schon verlobt habe!"

„Er ist einfach göttlich", pflichtete Elli bei. „Noch nie hat mir einer so imponiert! Vielleicht ist er gar ein verkappter Prinz. Denn sein ganzes Auftreten ist entschieden erstklassig!"

„Sieh nur, wie bloß die Else schwärmerisch zu seinen Augen hängt!"

„Ja, die möchte ihn allein für sich haben — glaub's schon!"

„Und wie ihn jene zwei Herren dort in der Ecke schon seit einer halben Stunde bewundernd betrachteten", tuschelte sie.

Doch sie hatte kaum getuschelt, da erhoben sich die beiden Herren in der Ecke, kamen an den Tisch, legten die Hand auf die Schulter Emmch von Warburgs und sagten die drei gräßlich nüchternen Worte: „Sie sind verhaftet!"

Allgemeines Entsetzen unter den Damen! — Am nächsten Tage las Adele ihrer Freundin Elli tränenden Auges aus der Zeitung vor:

„Gestern gelang es zwei Kriminalbeamten, einen guten Griff zu tun, indem sie einen der gerissensten und gefährlichsten Verbrecher, den Kartoffelhändler August Rumpel aus Grünewitz, im Sportpalast von S., wo er sich einer Gesellschaft junger Damen als „Emmch von Warburg" vorgestellt hatte, zu verhaften. Der Gauner, der erst im Sommer vergangenen Jahres das Zuchthaus verlassen hat, beging eine ganze Anzahl von Einbrüchen, groben Schwindeleien und Betrügereien aller Art. Auch als Heiratsschwindler und Urkundenfälscher tat er sich hervor. Die letzte Tat des Burschen war ein Raubmordversuch an dem Wirtschaftsbesitzer W. in Kl.-Z., dem er 27 000 Mark entwendete. Seitdem wurde er steckbrieflich verfolgt."

„Schade", seufzte Adele, trocknete sich die Augen und schneuzte sich. „Aber weißt du, Elli, nun habe ich meinen simplen Max, der Gott sei Dank kein Gauner ist, noch einmal so lieb!"

#

Das Neueste von der Mode.

Das Ende des Jumpers?

Wohl beherrscht der Jumper anscheinend noch immer in großem Maße das „Feld". Dennoch mehren sich die Stimmen, die da behaupten, daß seine Tage gezählt seien, wenigstens bei der eleganten Frauenwelt, die schon aus der bekannten Abneigung gegen ein „allseitig" getragenes Kleidungsstück von ihm absehen würde, auch wenn er adretter, als es der Fall ist, wirkte. Dazu kommt aber, daß er nur sehr schlanken Figuren, bei sehr knappem Sitz und Verwendung feingewebter Trikotstoffe eine gewisse Eleganz zu verleihen vermag, während er „Schönen" mit entwickelten Formen oder reiferen Frauen nur zu leicht ein groteskes Aussehen verleiht, sodaß der stets bereite Volksmund nicht mit Unrecht von einer Tonnentaille sprechen kann. Aber wenn es nur immer dabei bliebe, so wäre schließlich im Hinblick auf seine Vorzüge noch immer nicht viel gegen ihn einzuwenden. Aber — — er verliert meist schon nach kurzer Zeit die viel gerühmte Schmiegsamkeit, wird weit und schlodrig. Die Schulter nimmt an Breite, der Aermel an Länge zu, der Ausschnitt sinkt tiefer herab, als es selbst der größten „Weitherzigkeit" im Winter erwünscht ist, und nun zeigt sich der einst so heiß ersehnte, mit so viel Besitzerfreude angelegte Jumper als echter rechter — „Schlumper"! Hat der Volksmund nicht wiederum recht? Paßt diese Bezeichnung nicht tatsächlich für eine ganze Reihe Jumper aller Qualitäten und Ausführungen, die uns heute immer wieder vor Augen kommen? Dabei sind diese Dinger von einer geradezu bewundernswerten Haltbarkeit, wenigstens was die mittleren und besseren Qualitäten betrifft, und es fällt der sparsamen Hausfrau manchmal schwer, sie aus ihrem Garderobenbestand wieder auszumerzen und durch ein gutsitzendes, durch Kohinoors verschlossenes Gewand: Bluse oder ganzes Kleid, zu ersetzen. Schließlich wird aber doch wohl die Mehrzahl aller Jumper-Besitzerinnen jener nacheifern; die kurz entschlossen die Aermel aus ihm heraustrennte, auf der Brust oder im Rücken verdeckten Druckknopfverschluß anbrachte, und den noch durch Zugsaum in der Taille eingeengten Jumper nun einfach als wärmende, kleidsame, lange Weste über einer hübschen Bluse trägt.

Eva Maria.

Moderne UnterTaillen.

Die Vorliebe für duftige Stoffe, die sich während der jetzigen Gesellschaftszeit fast an jedem Festgewand zeigt, wird im Frühjahr, wenn nicht alle Anzeichen trügen, eine Fortsetzung an den leichten Frühjahrsgewändern finden. Diese Stoffe bedingen natürlich auch sorgsam **gearbeitete und gut sitzende Unter**...ung, und so mußte die Mode naturgemäß der Untertaille besondere Aufmerksamkeit schenken. Die für praktische Zwecke bestimmte wird wieder mit viel Säumchen, nur schnurenbreit, meist drei oder fünf dicht nebeneinander, in Abständen von 3—5 Zentimeter zur nächsten gleichen Säumchengruppe geordnet, garniert. Auch ebenfalls senkrecht aufsteigende Stickerei- oder Valenciennes-Einsätze oder selbstgenähte Hohlsäume werden in kräftigen Stoffen viel angebracht. Als Randabschluß dient fast immer die einfache Bogenlanguette. Die elegante Untertaille dagegen wird zumeist miederartig gehalten, vorn reich mit Spitzen, Handstickerei, duftigen Spitzeneinsätzen und Banddurchzug geschmückt, und das fast immer nur aus feinem Batist gefertigte, im Rücken verdeckt geschlossene Leibchen durch schmale Seidenbänder als Achselträger gehalten, die unter dem Rande mit kleinen Knopf- und Schnurschlingen befestigt werden. Diese Bänder und der damit übereinstimmende Banddurchzug müssen in ganz hellen Pastelltönen gehalten werden, um die Harmonie des darüber getragenen Gewandes, sofern es durchsichtig ist, nicht in störender Weise zu beeinträchtigen.

E. M.

Frauen-Rundschau.

— **Empfang bei Frau Ebert.** Bei Frau Ebert fand in voriger Woche ein Empfang für die in Berlin beglaubigten Botschafter und Gesandten mit ihren Damen statt. Außer dem Reichspräsidenten nahmen auch der Reichskanzler sowie die Reichsminister des Auswärtigen und des Innern teil.

— **Frauen im englischen Oberhause.** Lady Rhondda, eine Tochter des verstorbenen Viscount Rhondda, die Inhaberin der Peerwürde ist, beanspruchte auf Grund dieser Tatsache das Recht auf einen Sitz als Peer im Oberhause. Der Prüfungsausschuß des Oberhauses hat jetzt zugunsten ihres Anspruchs entschieden. Durch diese Entscheidung erhalten noch **acht weitere Inhaberinnen** der Peerwürde das Recht auf Sitze im Oberhause.

— **Aberglaube in der Küche.** In früheren Zeiten schrieb man einzelnen Speisen eine besondere Wirkung zu. Gebackene Hammelschwänze sollten Heiterkeit erzeugen und das Gedächtnis kräftigen. Schweinefleisch galt als ein Mittel gegen die Fallsucht. Gebratene Tauben sollten von trostbringender Wirkung auf den Genießenden sein, die Araber jedoch meinten, daß der Genuß von Taubenfleisch Fieber hervorrufe. Hirschfleisch wurde allgemein für schädlich gehalten, besonders sollte es dumm machen. Dem Hasen rühmte man nach, daß der Genuß seines Fleisches schön mache. Nüsse sollten das Blut verdünnen und versüßen und Mandeln vor Trunkenheit schützen. Granatäpfel, meinte man, erzeugen Liebe, Hagebutten dagegen Haß.

Fritz Bl.

— **Eine japanische Heiratsanzeige.** In einer Zeitung in Tokio erschien folgende Anzeige: „Ich bin ein sehr hübsches Mädchen, meine Haare sind gewellt gleich den Wolken. Mein Gesicht ist glänzend und wie der Samt der Blumen. Meine Figur ist beweglich wie die Aeste der Trauerweide, und meine Augenbrauen sind geschweift wie der wachsende Mond. Ich besitze genug, um glücklich Hand in Hand mit meinem Gatten durchs Leben zu gehen und um beim Tage die Blumen und bei der Nacht den Mond zu betrachten. Sollte das Auge eines intelligenten, gut erzogenen, liebenswürdigen Mannes auf diese Anzeige fallen, so will ich mich mit ihm fürs Leben vereinigen und später mit ihm zusammen begraben werden in einer Gruft." Das klingt doch viel poetischer als unsere Heiratsanzeigen, wo ein mehr oder weniger junges Fräulein einen Mann in „sicherer Lebensstellung" sucht oder darauf pocht, daß es eine vollständige Aussteuer hat. Das braucht man doch nicht, um „beim Tage die Blumen und bei der Nacht den Mond zu betrachten."

Die Pelzkönigin.

33. Fortsetzung. Original-Roman von Hedwig Courths-Mahler. (Nachdruck verboten.)

„Mr. Hartau, mir ist zumute, als sei ich begnadigt worden. Sie können sich nicht denken, wie leicht mir jetzt ums Herz ist. Wie ein Betrüger erschien ich mir, solange ich Ihnen nicht gebeichtet hatte."

„Nun so ganz im Unklaren hatten Sie mich ja nicht gelassen. Aber ich habe Ihnen nie etwas Schlimmes zutrauen können. Meine ganze Menschenkenntnis hätte mich ja auch im Stich gelassen. Und was nun die Kluft betrifft, die zwischen Ihnen und meiner Tochter besteht, so sehen Sie wohl ein, daß sie ein gut Teil ausgefüllt ist. Ich denke doch, daß ich eine Brücke darüber schlagen könnte."

Salten schlug das Herz bis zum Halse hinauf. Seine Augen brannten.

„Mr. Hartau — ich kann nicht aussprechen, was ich jetzt empfinde."

Dieser sah ihn groß und ernst an.

„Sie lieben also meine Tochter?"

„Ich glaube, vom ersten Tage an, da ich sie gesehen habe — vom ersten Augenblick des Sehens an. Wenn Sie wüßten, wie mir zumute war, als sie in der Nacht meiner Verzweiflung plötzlich vor mir stand — wie eine Lichtgestalt. In ihrer Jugend und Reinheit lag etwas, das mich mit Andacht erfüllte und mich bis ins Innerste bewegte. Sie hatte ein Lied gesungen, noch ehe ich sie sah, ein deutsches Lied, das meine Seele aufwühlte, weil mich das Heimweh schüttelte. Und sie sprach in deutschen Lauten zu mir — liebe, gütige Worte — nein, ich kann Ihnen nicht beschreiben, was ich empfand. Und trotzdem ich gleich die tiefe Kluft erkannte, die zwischen uns lag und mir sagte, daß es so etwas Schönes, Reines und Holdes nicht mehr für mich geben durfte, war mein Herz sofort gefesselt. Und all die einsamen Monate habe ich nur ertragen in der Hoffnung, sie wiederzusehen. Wünsche haben sich nie aus meinem Empfinden zu ihr herangedrängt — sie stand zu hoch für meine Wünsche — steht jetzt noch zu hoch dafür. Aber — Sie öffnen mir einen Ausblick — wenn ich sie mir verdienen könnte — wie Jakob um Rahel wollte ich um sie dienen und, Gott ist mein Zeuge, ihr Glück gilt mir höher als das meine."

Es lag eine so starke Innerlichkeit und Wahrhaftigkeit in seinen Worten, daß Hartau glauben mußte. Er legte die Hand auf Saltens Schulter.

Zwei Gedichte.

Von Otto Promber, Dresden.

Werbung.

Sei, wie du bist,
nicht, wie du möchtest sein!
Gib dich als Kind, dem noch die Stütze fehlt,
und trau, vertrau der ehrlich guten Hand,
die dir mein warmes Herz entgegenstreckt.
Die große Welt hat wenig Raum für den,
der nicht durch trügerischen Schein besticht;
ich aber liebe dich
mit deinem ganzen Schmelz und Kindheitszauber,
der dich umhaucht
wie Morgentau die Rose.

*

Schlittenfahrt.

Glockengeklingel . . . Lockengeringel . . .
Seite an Seite und Hand in Hand . . .
Dunkelnde Ferne . . . Funkelnde Sterne . . .
Husch! saust der Schlitten durch's träumende Land . . .

Komm', Eva, rück noch ein wenig näher . . .
Reich mir dein herziges Mündchen zum Kuß!
Schützt dich der Pelz? . . . Hier lauert kein Späher,
Stört uns kein Lauscher im Liebesgenuß . . .

Gestern bei Doktors — was gab's da zu lachen!
Margot spielte recht gut Klavier . . .
Wollte erst auch ein paar Späßchen machen,
Doch die Gedanken weilten bei dir . . .

Klingeling-ling-ling . . . Bald sind wir am Ziele
Dacht' schon, es geh' in den Himmel hinein . . .
Gäb's solche wonnige Stunden doch viele!
Reizendes Mädchen, heut' wurdest du mein!

Glockengeklingel . . . Lockengeringel . . .
Seite an Seite und Hand in Hand . . .
Dunkelnde Ferne . . . Funkelnde Sterne . . .
Husch! saust der Schlitten durchs träumende Land . . .

„Nun wohl — dienen sollen Sie um Winnifred — wenn auch nicht sieben Jahre. Sie ist noch zu jung, als daß ich ihr gestatten würde, sich jetzt schon zu binden, obwohl ich glaube, daß sie ihr Herz nie einem anderen Manne zuwenden wird. Aber sie soll frei sein bis zu ihrem zwanzigsten Geburtstage. Das ist etwas über zwei Jahre. So lange sollen Sie Zeit und Gelegenheit haben, sich Winnifred zu verdienen. Und ich gebe Ihnen mein Wort — gehört an jenem Tage ihr Herz noch Ihnen, wie ich nicht bezweifle, dann sollen Sie mein Jawort bekommen."

Salten sprang plötzlich auf und wandte sich ab. Er trat an das Fenster, stützte seinen Arm an den Rahmen desselben und barg sein Gesicht darinnen. Zu mächtig stürmte die Erregung auf ihn ein. So stand er lange und kämpfte mit seiner Erregung.

Hartau ließ ihn ruhig gewähren.

Endlich wandte sich Salten wieder um. Er war sehr blaß und sein Gesicht zuckte.

„Verzeihen Sie, Mr. Hartau — wenn einem Menschen lange das Augenlicht fehlt und er sieht dann plötzlich wieder in eine strahlende Helle, dann mag ihm so zumute sein, wie mir in dieser Stunde. Ich muß mich erst fassen", sagte er mit bebender Stimme.

Hartau faßte seine Hand und zog ihn neben sich nieder.

„Nun lassen Sie uns weitersprechen. Ich muß natürlich verlangen, daß Sie Winnifred in keiner Weise beunruhigen. Sie sollen ihr mit keinem Wort von Liebe sprechen. Verhalten Sie sich ihr gegenüber so, wie es Ihnen ums Herz ist. Sie mag es merken, wie es um Sie steht, vielleicht — nun ja — sie hat es wohl schon gemerkt, so gut, wie Sie es ihr angemerkt haben, was in ihr vorgeht. Aber sorgen Sie dafür, daß Ihre Ruhe und ihr Frieden nicht gestört wird. Sie soll erst ausreifen. Ihre Gefühle für Sie sind mehr die eines liebenden Kindes, als die einer liebenden Frau. Und darin soll sie nicht beirrt werden."

Ernst und groß sah Salten in seine Augen.

„Das Wohl und Wehe Ihrer Tochter liegt mir mehr am Herzen, als mein eigenes. Sie haben sehr recht, wenn Sie ihr noch alle Erregungen fern halten, so viel es in Ihrer Macht steht. Mein innigstes Bestreben wird sein, ein

darin zu unterstützen, sie vor jeder Unbill zu schützen, gleichviel, ob sie von außen kommt oder aus ihrem eigenen Innern. Ihre Herzensruhe soll mir heilig sein. Ich füge mich blindlings all Ihren Beschlüssen. Verlangen Sie von mir, was Sie wollen. Wenn es zu Winnifreds Bestem ist, tue ich es ohne Zögern."

„Gut. So hören Sie meine Pläne. Sie bleiben jetzt noch hier, über den Winter hinweg, und überlassen es mir, Winni zu erklären, was ich über Ihre Zukunft bestimme. Zu Frühjahr — sagen wir um 1. April, — kommen Sie nach Montreal. Dort halte ich Ihnen in meinem Unternehmen einen Posten bereit, der Ihren Fähigkeiten entspricht und Ihnen zugleich gestattet, Ihre Kräfte zu verwerten und sich eine gewisse Selbständigkeit zu schaffen. Ich werde dafür sorgen, daß diese Stellung derart ist, daß Sie in unserem Gesellschaftskreis verkehren können. Sie werden natürlich auch in meinem Hause ein- und ausgehen. Sie sollen mit Winni verkehren wie ein guter Freund. Wenn sich Winni irgendwie über Ihr beiderseitiges Verhältnis beunruhigt, werde ich ihr die nötigen Erklärungen geben. Auch sie soll wissen, daß ihre Herzenswünsche nicht unerfüllbar sind und daß ich nur zu ihrem eigenen Besten eine Wartezeit für gut halte, Alles andere überlassen wir der Zeit. Sind Sie damit einverstanden?"

Mit einem Aufleuchten sah Salten in seine Augen.

„Ich bin es — und ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Güte."

„Danken Sie mir dadurch, daß Sie meine Tochter glücklich machen."

„Das soll Zweck und Inhalt meines Lebens sein."

„Nun wohl, dann sind wir einig in einem gemeinsamen Bestreben."

„Gestatten Sie mir nur noch, Ihnen zu sagen, daß ich Ihre großherzige Güte bewundernswert finde. Ein anderer an Ihrer Stelle hätte mir kaum dieses Verständnis entgegengebracht."

Hartau winkte heftig ab.

„Ueberschätzen Sie mich nicht! Sie waren mir sympathisch von Anfang an, aber wenn ich nicht gemerkt hätte, daß meiner Tochter Herz an Ihnen hängt, hätte ich mein Interesse für Sie beschränkt. Und ein gewisser Egoismus liegt auch in meinem Verhalten. Ich habe mir immer einen deutschen Schwiegersohn gewünscht. Die kanadischen Männer gewährleisten mir kein volles Glück für meine Tochter. Sie sind zu nüchtern und geschäftsmäßig, um einer Frau innerlich etwas geben zu können. Und meinem immer noch deutschen Empfinden sind sie auch nie sehr nahe gekommen. Winni hat auch stets erklärt, noch ehe sie Ihnen begegnete, daß sie keinen Kanadier heiraten möge, sie wolle einen deutschen Mann haben. Bei der Ansicht ist sie geblieben, obwohl sie viele Verehrer gefunden hat. Ich hatte Winni versprochen, nächsten Herbst mit ihr nach Deutschland zu gehen, damit sie dort ihr Glück suchen könne. Nun ist es zu uns herübergekommen — und das ist mir lieber. Ich habe gleich gemerkt, daß Sie Art von meiner Art sind. Und Winni hat immer behauptet, sie müsse einen Mann haben, der mir ähnlich sei im Wesen. Sehen Sie wohl — da lugt auch ein Zipfelchen Selbstgefälligkeit hinter meiner sogenannten Güte hervor. Und ich kann sogar sehr gut verstehen, daß meine Tochter ihr Herz an Sie verloren hat. Aber nun soll diese Angelegenheit erledigt sein. Es bleibt zwischen uns beiden, was wir jetzt besprochen haben, davon braucht Winni nichts zu wissen."

Unsicher blickte Salten auf.

„Aber ehe ich später das entscheidende Wort an Miß Hartau richten würde, müßten Sie mir gestatten, ihr ebenfalls meine Beichte abzulegen."

Hartau lächelte.

„Wenn es so weit ist, werden wir uns darüber verständigen. Ich weiß nicht, wie viel Verständnis meine Tochter dieser Ehrenwortangelegenheit entgegenbringen würde. Für sie dürfte dabei nur in Frage kommen, daß Sie schon einmal eine Frau geliebt haben. Aber das ist doch überwunden, nicht wahr?"

„Es war schon überwunden, ehe ich sie das letztemal sah."

Hartau hätte hier wohl Salten sagen können, daß Lotte Fein nicht mehr am Leben war. Aber erstens wollte er ihn nicht wissen lassen, daß er sich nach seinem Vorleben erkundigt hatte, und zweitens brauchte Salten nicht zu wissen, daß er den Namen jener Frau kannte. Es war ja auch nicht von Wichtigkeit.

„Das wird also für Winni die Hauptsache sein. Aber Sie werden darauf bestehen, ihr zu beichten und ich werde Sie nicht daran hindern, wenn die Entscheidung herangekommen sein wird. Geben Sie mir noch einmal Ihre Hand — wir sind jetzt im reinen, nicht wahr?"

Salten umfaßte seine Hand mit einem festen Druck. Sprechen konnte er nicht in diesem Moment. Seine Bewegung war zu groß.

Es blieb nun eine ganze Weile still zwischen den beiden Männern. Jeder ließ diese Stunde in seinem Herzen ausklingen.

Endlich richtete sich Hartau auf.

„Nun haben Sie Hans Hölderlin vergeblich zur Bärenjagd bestellt."

Salten fuhr empor.

„Ja — und er wird sehr betrübt sein, daß er die Bärin nicht schießen kann. Aber ich werde natürlich auf diesen Beuteanteil verzichten. Ich bitte Sie, ihm die Prämie für das Fell der Bärin in Anrechnung zu bringen."

Hartau nickte lächelnd.

„Er soll nicht zu kurz kommen und wird begreifen, daß Sie zu dem Schuß gezwungen waren. Außerdem, werde ich dafür sorgen, daß er einen anständigen Gewinnanteil erhält, wenn der junge Bär an einen zoologischen Garten verkauft wird."

Nun flog auch über Saltens Gesicht ein helles Lächeln.

„Er will Sie darum bitten, den jungen Bären bald abholen zu lassen. Er sagte mir: Der drollige Kerl wächst mir sonst zu sehr ans Herz. Man wird rein närrisch in dieser Wildnis und ist imstande, mit so einem ungewöhnlichen Haustier Freundschaft zu schließen."

„Bären sind ja leicht zu zähmen, da sie im Grunde gutmütig sind. Aber es ist wohl besser, ich lasse den jungen Bären bald abholen. Je früher er überführt wird, je besser gewöhnt er sich an die fremden Verhältnisse. Ich habe übrigens vor Jahren auch zwei junge Bären wochenlang in meiner Hütte gepflegt. Sie waren noch sehr jung und verwaist. Ich habe sie dann auch verkauft."

Und so kamen sie auf Geschäfte zu sprechen, Hartau ließ Salten einen Einblick tun in den Umfang seiner geschäftlichen Unternehmungen und machte ihm Andeutungen, wie er sich Saltens spätere Stellung dachte.

„Dabei wird Ihnen die hier oben verbrachte Zeit nicht ohne Nutzen sein. Sie kennen nun das Tierleben in unseren Wäldern genau. Es ist auch ganz gut, wenn Sie noch bis April hier bleiben. Und außerdem ist das für Winni wichtig. Sie kann erst wieder ruhig werden, denn durch das heutige Abenteuer ist sie ein wenig aufgestört worden aus ihrem kindlichen Empfinden. Das muß erst ausgeglichen werden."

„Ich verstehe das alles, Mr. Hartau, und ich möchte auch selbst gern den Winter hier oben durchhalten, wie ich es bei meinem Engagement als Pelzjäger versprochen habe. Und es wird mir ja jetzt so leicht werden, zu warten — weiß ich doch nun, daß es eine Erlösung für mich gibt."

Sie besprachen noch allerlei. Hartau ließ Salten nicht fort.

„Sie bleiben zum Abendessen, das habe ich Winni versprochen."

* * *

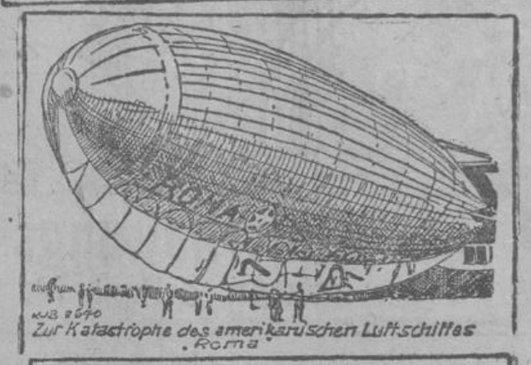
(Fortsetzung folgt.)

Wer giebt mehr für Rüstungszwecke aus?

fragt der Matin auf Grund der Etats für 1922.

K.I.B. 3673

Englisches Heer	Englische Flotte	Engl. Flugwesen
5,389,895,600 Fr.	4,288,908,000 Fr.	957,372,000 Fr.
Französ. Heer	**Französ. Flotte**	**Franz. Flugwesen**
3,709,345,454 Fr.	843,618,895 Fr.	254,652,440 Fr.



Zur Katastrophe des amerikanischen Luftschiffes „Roma"



Zur 450 Jahrfeier der Universität München.

Für die Frauen

Wöchentliche Gratis Beilage zu „Fürs Heim."

Frauenwirksamkeit für das Deutschtum.

Es ist mehr als eine bloße Redensart, wenn man vom Berufensein gerade der deutschen Frau zur tätigen Mithilfe an der Wiederaufbauarbeit in unserm darniederliegenden Vaterlande spricht. Daß gerade die Frau, und vorzugsweise die gebildete Frau, Kraft und Fähigkeit und auch den guten Willen dazu hat, das bewies nicht nur die Frauenarbeit in der Kriegszeit. Das beweist auch der Ernst und das starke Verantwortlichkeitsgefühl, welches sie trieb die neuen und ihr fast gänzlich fremden politischen Aufgaben mit Eifer und bestem Willen zu bewältigen und zu erfüllen. Ausnahmen, die es immer, und so natürlich auch hier gibt, bestätigen nur die Regel.

Allein in der Betätigung des Wahlrechts und der Wahlpflicht, in der Uebernahme von beratender, leitender, beamteter Tätigkeit bei Behörden, Ausschüssen, Vereinigungen aller Art und ähnlichem ist die Wirksamkeit der Frau für das Vaterland nicht abgeschlossen. Jede Frau, auch wenn sie nicht in der Oeffentlichkeit wirkt, sondern nur in ihrem Hause, kann das Ihre tun zur Erhaltung von deutscher Art und Sitte, deutscher Bildung und deutschen Geistes- und Gemütslebens. Denn darauf beruht ja das, was wir „Deutschtum" nennen, und das jetzt nach dem Kriege noch stärker bedroht erscheint, als während desselben durch Feinde von außen und innen. „Heimatpflege" soll jede deutsche Frau treiben. Dazu gehört weiter nichts, als daß sie vor allem „Familienpflege" treibe. Der Familiensinn ist arg verloren gegangen — schon seit Jahrzehnten rüttelte der sich bei uns schon lange breit machende „Amerikanismus" an seinen Grundlagen. Und manches, an sich segensreiche Bestreben, wie die Wandervogelbewegung, die Gründung von „Jugendheimen", die ganze sogenannte „Jugendpflege" durch Kirche, Schule oder Vereine, hat etwas zur Lockerung des Familienlebens beigetragen. Wenngleich ja gerade die Wanderbewegung anderseits ungeheuer wichtig zur Pflege des Heimatsinns — und des Deutschtums ist; ebenso eine richtig geleitete Jugendpflege, gleich viel von welcher Seite immer es sein müßte. Wichtig wäre hier nur, daß die Familie sich nicht abseits von all diesen genannten Bewegungen stellt, sondern als Helferin dabei eingreift. — Die Frau und Mutter aber kann auf ihre eigne, stille Weise im engsten Kreise, wie gesagt, das Ihre tun. Da gilt es, die Teilnahme des heranwachsenden Geschlechts für die dahingegangenen Geschlechter der Familie anzuregen. In einer Mußestunde einmal von Großvater und Großmutter, von ihrem Leben und Leiden zu erzählen, oder vielleicht gar noch von den Urgroßeltern: „Familientraditionen" hat ja auch der Bürgerstand, und es soll sein Stolz sein, sie aufrecht zu erhalten. Briefwechsel mit Verwandten, gelegentliche Besuche, bei solchen die nicht in unerreichbarer Entfernung wohnen, seien eifrig gepflegt — auch wenn die alte Tante oder der Onkel keine Erb-Verwandten oder nicht einmal sehr liebenswürdig sind. Sie gehören zur Familie — und sollten drum geachtet werden wie jedes alte Familiengut. — Die von den Wänden verbannten, altmodischen Familienbilder, der „unmoderne Familienschmuck", oder Großmutters alte gestrickte und gehäkelte Deckchen; das alte Poesiealbum, die alten Bücher, die noch aus Großvaters Bücherei stammen — all das werden wieder neue Heiligtümer. Selbst die Mahlzeiten, die Mutter auf den Tisch bringt, können familienhafte Färbung haben. Sie werden nach Vorschriften bereitet, die in Mutters oder Vaters Heimatgegend üblich sind und die Kinder lernen sie in dieser Bereitungsart besonders lieben. Gebräuche bei Festlichkeiten, ja, alter Aberglaube sogar, über den man verstehend lächelt, findet Ehrung als ein Ueberrest aus Tagen der Vorväter! — Deren Enkel fühlen sich die Kinder, die so den Familiensinn von klein auf in sich aufgenommen haben, sie sind stolz, die Tugenden der Vorfahren geerbt zu haben, suchen selber gern nach äußeren und inneren Aehnlichkeiten mit einem einst besonders hochgeachteten Ahnen. —

Daß die Frau und Mutter durch Erziehung zum Familiensinn aufs leichteste für das Volkstum wirken kann, bedarf nach den gemachten Andeutungen wohl kaum noch näherer Ausführungen. Allein es kommt jetzt nicht nur darauf an das Deutschtum innerhalb unseres Vaterlandes aufrecht und blühend zu erhalten. Wir haben auch noch Pflichten gegen das Deutschtum im Auslande!

Immer hat das Deutschtum im Auslande schwer zu kämpfen gehabt. Ich erinnere nur an die Stellung der Deutschen in den außerdeutschen Ländern Oesterreichs, — z. B. in Böhmen. Jetzt haben sich die Verhältnisse in den nichtdeutschen Gebieten nicht nur noch verschlimmert — nein, weite Strecken einst deutschen Landes, besonders im Osten, sind jetzt zum Auslande geworden, in welchem noch unzählige Volksgenossen leben — und leiden müssen. Nicht jeder konnte das zur fremde gewordene einstige deutsche Land kurzweg verlassen, und nicht für alle ist Raum im enger gewordenen Deutschland. — Zu diesen, nun also im „Ausland" zu leben Gezwungenen kommt noch die große Zahl jener, die um des Broterwerbs willen in der Fremde leben müssen — über See, oder wo immer es sei. Viele, ja wohl die meisten von ihnen sind deshalb nicht minder gute Deutsche, fühlen sich aber als solche u. wollen es bleiben. Das wird ihnen sicher sehr schwer gemacht, und wir hier im Lande können ihnen helfen, auch die Frauen. Da ist schon Etwas, daß die Verbindung mit den im Ausland lebenden Volksgenossen, wo sie früher bestand, nicht fallen gelassen, sondern eifrig Briefwechsel getrieben werde. Und in jenen Fällen, wo der Auslandsdeutsche seine Kinder in die alte Heimat schickt, um sie in deutschem Geiste erziehen, unter Deutschen aufwachsen zu lassen, ist es auch Frauensache, dabei zu helfen. — Es besteht denn auch bereits zu solchem Zwecke der Verein für das Deutschtum im Auslande (E.V.) mit dem Sitz Berlin (Geschäftsstelle der Frauen-Ortsgruppe Berlin N, Lothringerstr. 64), der sich zur Aufgabe gemacht hat, die Verbindung mit den Auslandsdeutschen aufrecht zu erhalten, das Deutschtum in der Fremde zu stützen, und zu sorgen, daß die Kinder jener auch den Zusammenhang mit der Heimat nicht verlieren. U. a. besteht für Kinder, die in Deutschland erzogen werden sollen und hier keine Angehörigen haben oder keinen Familienanschluß finden, ein Heim in der freundlichen Stadt Crossen a. d. Oder. Ferner gewährt der Verein Söhnen von Auslandsdeutschen, welche deutsche Universitäten besuchen, Unterstützung jeder Art. Hier gibt es aber noch viel zu tun, und gerade für die Frauen Gelegenheit, Werbe-, Sammel-, Hilfsarbeit zu leisten. Zum mindesten müßte jede deutsche Frau, die irgend in der Lage ist, die Mitgliedschaft gegen den geringen Jahres-

Hüte dich, Mägdlein!

Das ist der lose Vorfrühlingswind,
So macht er's alljährlich im Märzen.
Gib acht, du junges, du schönes Kind,
Er fahndet nach deinem Herzen!
Hüte dein Herzlein, o Mägdlein fein,
Laß, o laß nicht den Märzwind hinein.

Schmeichelnd weckt er die Veilchen im Wald,
Die schlafenden drunten im Grunde,
Weckt auch in jungen Herzen gar bald
Liebe mit kosendem Munde.
Hüte dein Herzlein drum, Mägdlein fein,
Laß, o laß nicht den Märzwind hinein.

Blüh'n dann die Veilchen und blüht die Lieb',
Macht er sich schnell aus dem Staube,
Und dem Märzfrost, dem eisigen Dieb,
Werden die beiden zum Raube.
Hüte dein Herzlein drum, Mägdlein fein,
Laß, o laß nicht den Märzwind hinein.

Joh. Weißkirch.